

Stand und Probleme der Forschung über die Bündner Geschichte der frühen Neuzeit seit 1945

Autor(en): **Bonorand, Conradin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden**

Band (Jahr): **109 (1979)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stand und Probleme der Forschung über die Bündner Geschichte der frühen Neuzeit seit 1945

Mit besonderer Berücksichtigung Südbündens, einschliesslich der ehemaligen Bündner Untertanenlande und der auf diese Gebiete sich beziehenden Sachbereiche: Allgemeine Kulturgeschichte, Religionsexulanten, konfessionelle Auseinandersetzungen, Bündner Wirren, Personal- und Familienforschung, Pass- und Verkehrsgeschichte.

Conradin Bonorand

Vorwort

Man mag sich fragen, warum als Ausgangspunkt unserer Erörterungen über die Bündner Geschichtsforschung in bezug auf die frühe Neuzeit das Ende des zweiten Weltkrieges gewählt wurde. Dies hat einen guten Grund. Im Jahre 1945 erschien nämlich Friedrich Pieths Bündnergeschichte. Das Vorwort dazu trägt das Datum vom 8. Mai 1945. Jedermann weiss Bescheid über die historische Bedeutung dieses Tages. Die Zeitungen brachten damals in grosser Aufmachung die Nachricht: «Bedingungslose Kapitulation Deutschlands», oder: «Kriegsende in Europa.» Deshalb können wir uns hier auf die Bündner Geschichtsforschung der Nachkriegszeit beschränken. Denn Pieths Bündnergeschichte bringt im Anhang fast zu jeder Textseite Angaben über die dazugehörigen Quellen bzw. über die Literatur. Die wichtigste Literatur vor 1945 findet sich somit hier verzeichnet.

Neben der zeitlichen ist hier eine weitere Einschränkung anzumelden, die mit der eigenen Tätigkeit in Beziehung steht. Ich bin nun seit mehr als dreissig

Jahren in der Geschichtsforschung tätig, wovon die grösste Zeit nur nebenamtlich, und ich habe mich mit der Bündnergeschichte immer nur nebenbei befasst. Denn mein Tätigkeitsfeld befand und befindet sich im Zusammenhang mit der Vadianforschung auf dem Gebiete des Humanismus und der ersten Reformationsjahrzehnte, insbesondere im Bereiche der Personen- und Familienforschung. Es gilt nämlich die in der Briefsammlung des St. Galler Humanisten und Reformators Joachim Vadian genannten Personen zu identifizieren bzw. biographisch oder genealogisch genauer zu erfassen. Wenige Jahre nach Pieths Bündnergeschichte befasste ich mich mit dem reformierten Bildungswesen in Graubünden in der frühen Neuzeit. Durch Dissertation und spätere kleine Studien zu diesem Thema einerseits und durch die Vadianforschung andererseits ergaben sich die Bereiche, die mich immer wieder auch mit der Bündner Geschichte der genannten Epoche in Verbindung brachten. Das sind: die Probleme der Bündner Untertanengebiete im 16. und frühen 17. Jahrhundert, die Personen- und Familienforschung und im Zusammenhang damit auch alles, was mit der damaligen Passgeschichte zu tun hat, insbesondere der Reiseverkehr, die Handelswaren, u. a. Büchertransporte nach dem Süden und anderes mehr.

Ausgangspunkt der vorliegenden Studie bildete ein vor einem kleineren Kreis der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden im Februar 1979 gehaltener Vortrag. Derselbe wurde dann für die Publikation vorbereitet und in mancher Hinsicht ergänzt. Eine völlige Umarbeitung bzw. Auswertung des Vortrags erwies sich jedoch als unmöglich, und somit beschränkt sich die vorliegende Arbeit auf die soeben angeführten Sachgebiete. Auch bei dieser Einschränkung ergaben sich Schwierigkeiten der Auswahl der zu nennenden Zeitschriftenstudien und Bücher. Grundsätzlich wurden nur Veröffentlichungen berücksichtigt, die Anmerkungen oder wenigstens Literaturangaben enthalten, aber auch so konnte bei weitem keine Vollständigkeit erreicht werden. Da z.B. mit Problemen der Südbündner- und Veltliner Reformationsgeschichte sich viele Autoren aus verschiedenen europäischen Ländern und aus Amerika befassten, waren manche Werke oder Untersuchungen derselben in der mir zur Verfügung stehenden Zeit nicht zugänglich. Anlässlich eines Italienaufenthaltes im August 1979 zeigte es sich, dass die Bibliotheken, die man konsultieren wollte, zu dieser Jahreszeit geschlossen waren.

Trotz alledem hoffe ich, dass diese bibliographische Untersuchung weitere Studien irgendwie erleichtern oder anregen möge. Die römischen Zahlen im Text der Einleitung weisen auf die entsprechenden bibliographischen Abschnitte hin.

A. Einleitung

Zur Epochenbezeichnung: Frühe Neuzeit

Was hat man eigentlich darunter zu verstehen, wenn von der frühen Neuzeit die Rede ist? Kaum etwas ist unter Historikern so umstritten wie die Einteilung der Zeitepochen. Bekannt ist die Problematik um die Bezeichnung: Mittelalter. Wann hört aber die Antike auf und wann beginnt das sogenannte Mittelalter, wann geht dasselbe zu Ende und wann beginnt die Neuzeit? Streng genommen müsste man sich für jedes grössere europäische Gebiet eine verschiedene Zeiteinteilung vornehmen und oftmals auch innerhalb dieser Gebiete in bezug auf Ereignisse und Entwicklung. Man kennt z.B. in der Kunstgeschichte den Begriff der Stilverspätung. Die Spätgotik erlebte in der Alpenregion und in Städten nördlich der Alpen eine Blütezeit, als in Italien schon lange der Renaissancestil herrschte. Die unter dem Namen Humanismus zusammengefasste geistige und literarische Bewegung erlebte ihre Blütezeit in Italien einige Jahrzehnte früher als in Deutschen Landen. Um noch krassere Beispiele anzuführen: Das sogenannte Mittelalter ist in einzelnen Alpenregionen, z.B. bei den Bergbauern, in mancher Hinsicht erst in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg zu Ende gegangen. Lebens- und Arbeitsweise zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten nämlich in manchen Bergbauerngegenden mehr Gemeinsamkeiten mit derjenigen vor 500 Jahren als mit der Situation nach der überstürzten Technisierung der Berg-Landwirtschaft und der Vermarktung der bäuerlichen Alpenkultur. (I)

Trotzdem ist die Epochenbezeichnung Frühe Neuzeit, die man mit dem späteren 15. Jahrhundert beginnen und im frühen 17. Jahrhundert enden lässt, gerechtfertigt. Denn in diesem Zeitraum waren entweder verschiedene, für die Zukunft bedeutungsvolle Entwicklungen zu einem Abschluss gelangt, oder es wurden die Weichen gestellt für gewisse Tendenzen, an denen in der Folgezeit nichts mehr zu ändern war.

Denken wir einmal noch an das Mittelalter (es bleibt nichts anderes übrig, als diesen nun eingebürgerten Ausdruck zu verwenden). Wie vieles war noch im Flusse während der etwa tausend Jahre dauernden Zeit des Mittelalters! Denken wir an die wandernden Völker, an den Prozess der Bildung von sogenannten Staaten und Nationen (sogenannt heisst es hier, weil man diese neuzeitlichen Begriffe nur mit starken Einschränkungen auf mittelalterliche Verhältnisse übertragen kann). Denken wir an die ständigen gesellschaftlichen Umschichtungen und vor allem an die sprachliche Entwicklung. Im Mittelalter bestanden

Möglichkeiten, welche unter anderen Konstellationen z.B. ganz anderen Sprachgruppen eine führende Rolle in der Zukunft ermöglicht hätten, etwa dem Katalanischen in Spanien oder der Langue d'oc in Frankreich, ja unter Umständen sogar dem Arabischen oder dem Magyarischen.

Um 1500 waren jedoch die Weichen so gestellt, dass die nordfranzösische Langue d'oeil über die Langue d'oc, das Kastilianische in Spanien über das Katalanische, das Frühneuhochdeutsche über das Niederdeutsche obsiegten. Gewisse während des Mittelalters noch über grosse Räume verbreitete Sprachen bzw. Sprachgruppen waren um diese Zeit bereits zu dem geworden, was sie in der Folge blieben, Minderheitssprachen, neben dem Katalanischen, dem aus der Langue d'oc abgeleiteten Provençalischen bzw. Occitanischen und neben dem Niederdeutschen auch die Alpenromanen, verschiedene keltische Sprachgruppen usw. Im 16. Jahrhundert erhielten aber auch viele kleinere Sprachen, wie auch das Raetoromanische, ihre Schriftsprachen. Um 1500 war die territorialstaatliche Entwicklung so weit gediehen, dass sich verschiedene Nationalstaaten in der Folge entwickelten, während andere Möglichkeiten, z.B. diejenige der Bildung eines grossen mitteleuropäischen römisch-deutschen Kaiserreiches verpasst waren. An der faktischen Loslösung verschiedener Randgebiete, wie der Niederlande, der Eidgenossenschaft und vor allem Italiens, war nichts mehr zu ändern. Um 1500 hatte sich die Buchdruckerkunst durchgesetzt, die Feuerwaffen und damit eine neue Kriegstechnik brachten neue ständische und gesellschaftliche Umschichtungen mit sich. Man ersieht es auch an der Bündner Geschichte, dass um 1500 fast alle früheren zeitweise mächtigen Vasallengeschlechter von der Bündner Bildfläche verschwunden sind. Der Prozess der Städtebildung war abgeschlossen. Für die Zukunft sollten diejenigen Städte Bedeutung erlangen, die bereits zum besagten Zeitpunkt aufgeblüht waren. Der Prozess der Familiennamenbildung war damals fast überall zum Abschluss gelangt, und zwar, dies ist für die Bündner Familiennamen- und Familienforschung von Belang, in ländlichen Gegenden sicher später als in Städten, bei den Bauern später als bei den Bürgern, bei diesen später als bei Patriziern und beim Adel. Zu Beginn der frühen Neuzeit kamen neue Wirtschaftselemente ins Spiel, darunter der sog. Kapitalismus. Bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde weitgehend für die Zukunft entschieden, dass bei den neuentdeckten Ländern in Mittel- und Südamerika das Spanische bzw. das Portugiesische und die katholische Konfession vorherrschen würden, in Nordamerika hingegen das Englische und der Protestantismus. Um diese Zeit trat auch Russland immer mehr auf den Schauplatz der europäischen Geschichte und dehnte sich zugleich über die unermesslichen Gebiete Sibiriens aus. Das Ende des byzantinischen

Kaiserreichs war damals besiegelt, und die Türken bildeten seitdem, jedenfalls bis kurz vor dem ersten Weltkrieg, ein bedeutendes Element der europäischen Geschichte.

Zu alledem gesellte sich die Reformation; die äussere kirchliche Einheit des Abendlandes zerbrach. Erfolg bzw. Misserfolg der Reformation in der frühen Neuzeit sind noch heute, trotz der heutigen Bevölkerungsvermischung, an der Konfessionskarte Europas, der Schweiz und auch Graubündens festzustellen. (II)

Die Bündner Forschung über diese Epoche in der Nachkriegszeit

Man hat wohl Grund, in der Geschichtsforschung besonderes Augenmerk auf diese frühe Neuzeit zu richten. Die Entwicklungen und Ereignisse dieser Epoche sollten sich für die Folgezeit in der Bündner Geschichte bis zum heutigen Tage auswirken. Das Romanische hatte sich während des ganzen Mittelalters immer mehr zurückziehen müssen, bis es in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts in den meisten Gebieten, infolge der Reformation und der katholischen Reform, welche den Idiomen Schriftsprache vermittelten, und aus anderen Gründen, zu einem gewissen Stillstand kam, der fast überall bis zu den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts andauerte. Die grossen Kompetenzen, welche den Gemeinden durch die Verträge der verschiedenen Bünde untereinander, vor allem im Jahre 1524, zuerkannt wurden, sollten für die nachfolgenden Jahrhunderte ihre Folgen zeitigen und sind teilweise noch heute spürbar. Dies ist noch mehr der Fall in bezug auf die bereits genannte konfessionelle Trennung in der frühen Neuzeit.

Wie steht es mit der neueren Forschung über diese und viele andere Bereiche? Wie bereits gesagt, kann hier nicht eine Bestandesaufnahme erfolgen. Man vergesse vorerst nicht: Es ist hier immer nur von der neueren Forschung über die frühe Neuzeit die Rede, so dass andere Bereiche wie etwa die Archäologie oder die Zeit des Hochbarocks u. a. nicht berücksichtigt werden. In verschiedener Hinsicht lässt sich feststellen, dass Graubünden anderen Kantonen voraus ist. Dies gilt wohl im Hinblick auf die Kunstgeschichte. Die Beschreibung der Kunstdenkmäler Graubündens wurde in den ersten Nachkriegsjahren abgeschlossen. Die Kunstgeschichtsforschung hat seitdem noch beträchtliche Fortschritte gemacht. Das hat sehr viel auch mit unserem Zeitraum zu tun, da Graubünden über bedeutende Kunst- und Bauwerke aus der Spätgotik, der Renaissance und dem Frühbarock verfügt. Zu Fragen der Rechts-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte kann hier nicht Stellung genommen werden. Es sei bloss

daran erinnert, dass die wichtigsten Schriften Peter Livers darüber nun als Abhandlungen zur schweizerischen und bündnerischen Rechtsgeschichte, Chur 1970, wiederum zugänglich gemacht wurden. Warum allerdings die 450jährige Wiederkehr der hochbedeutsamen Ilanzer Artikelbriefe von 1524 und 1526 die Forschung und Geschichtsschreibung nicht anzuregen vermochten, möchte man doch gerne von irgendwelcher Seite einmal beantwortet haben. Über das Schul- und Bildungswesen wurden nach dem Kriege manche Forschungsfortschritte erzielt. Allerdings wurde eine Leistung wie diejenige Oskar Vasellas im JHAGG 1932 über die spätmittelalterlichen Bildungsverhältnisse im Bistum Chur nicht mehr erbracht. Gute oder wichtige Ergebnisse sind über die Geschichte des Buchdrucks, des Bergbaus, der Militärgeschichte, der mythologischen Landeskunde, vor allem auch der Walserforschung vorzuweisen. Bei der Geschichte der Medizin und Volksmedizin, der Krankheiten, des Siedlungswesens u. a. m. – wohlverstanden immer im Hinblick auf die frühe Neuzeit – hat man hingegen den Eindruck, dass man hier noch weitgehend in den Anfängen steckt.

Um nochmals auf ein positives Ergebnis hinzuweisen: Bei der Namensforschung ist Graubünden wiederum manch anderem Kanton voran: Schon vor dem Kriege erschien das Buch von Planta und Schorta mit dem Verzeichnis der Flur-, Orts-, Berg- und Flussnamen, gemeindeweise zusammengestellt, und nun liegt davon eine zweite, ergänzte Auflage vor. 1964 erschien in Bern der zweite Teil dieses Rätischen Namenbuches von Schorta mit der Etymologie der Namen, d. h. der Namen von ganz Graubünden, nicht nur des rätoromanischen Teils. Das kulturhistorische Monumentalwerk *Dicziunari rumantsch grischun* enthält Forschungsergebnisse, die ebenfalls den rätoromanischen Bereich vielfach sprengen und natürlich auch vielfach die Lage in der frühen Neuzeit beleuchten. Die bisher eingehendste Bündner Bibliographie, *Studis romontschs*, 1950–1977, enthält Angaben nicht nur in romanischer, sondern auch in anderen Sprachen und nicht nur über sprachliche Fragen, sondern auch über viele andere Sachgebiete, wie z. B. den Passverkehr, die auch die frühe Neuzeit betreffen. (III)

Für diese Neuzeit viel wichtiger als ein Orts- und Flurnamenbuch, das zwar vielfach Urkunden dieser Zeit verwertet, wobei die Namen selber jedoch in den allermeisten Fällen viel älteren Ursprungs sind, wird das sich in Vorbereitung befindende und hoffentlich wenigstens zum Teil in wenigen Jahren erscheinende Familiennamenbuch sein. Denn der Prozess der Familiennamenbildung ist in den ländlichen Gegenden Graubündens ungefähr um 1500 in der Hauptsache zum Abschluss gelangt. Für das Bündner Familiennamenbuch wurde unter der Leitung von Andrea Schorta die Grundlage gelegt, und es wird nun unter der

Leitung von Konrad Huber zu Ende geführt. Davon soll später noch die Rede sein.

Wir haben nun zu fragen: 1. Wo ist in der Forschung bzw. Geschichtsschreibung der Nachkriegszeit in bezug auf besagten Zeitraum ein Wandel festzustellen. Wo hat die Forschung neue Beurteilungen bzw. neue Differenzierung bewirkt? 2. Wo harren der Forschung noch grosse Aufgaben und wo steckt sie faktisch noch in den Anfängen?

Zur Frage der Bündner Herrschaft in den Untertanengebieten

Auf die Frage: Wo ist in der Forschung und darauf bauend in der Geschichtsschreibung eine Wandlung in den letzten Jahrzehnten festzustellen? ist man um die Antwort nicht verlegen. Es geschah dies im Bereiche der Forschung über die Bündner Untertanengebiete, und auch hier gilt dies einschränkend nur in bezug auf das 16. und frühe 17. Jahrhundert. Seit der Zeit meiner Dissertation hatte ich mich mit der Veltlinerfrage zu befassen, in späteren Jahren durch die Beschäftigung mit dem Vadian-Briefwechsel und anderen Korrespondenzen, durch Rezensionen, durch Besuch eines historischen Kongresses im Veltlin, durch manche Italien-Aufenthalte und durch dort geführte Gespräche sowie durch eine immerwährende Lektüre von Büchern und Zeitschriftenartikeln, welche mit besagter Frage in unmittelbarer oder mittelbarer Beziehung stehen. Trotzdem blieb es eine Beschäftigung nur am Rande und die hier vermittelten Eindrücke möchte ich mit dem Vorbehalt, nicht alles zu kennen und manches missdeutet zu haben, wiedergeben. Die Literaturübersicht vermittelt einen Eindruck von dem, was nach dem Kriege erschienen ist, und man vergesse nicht, dass es sich nur um eine Auswahl handelt. Vieles davon konnte nur teilweise oder abschnittsweise eingesehen werden.

Trotzdem glaube ich, einige Ergebnisse feststellen zu können. In den ersten Nachkriegsjahren standen nämlich die Bündner Herrschaft und der Bündner Protestantismus noch immer auf der Anklagebank. Denn so lange und so oft und in so manchen Tönen war in der vorangegangenen Literatur die Anklage über die korrupte Bündner Verwaltung und die Bedrückung der katholischen Bevölkerung durch die Bündner Protestanten erhoben worden, dass diese Anklage teilweise auch von der bündnerischen, schweizerischen, ja von der europäischen Geschichtsschreibung, insofern die Veltliner Frage irgendwie zur Sprache kam, übernommen wurde (IV). Der zweite Band von Enrico Bestas Veltliner Geschichte, zwar erst 1964 posthum erschienen, aber lange Jahre vor-

her konzipiert, betont noch stark den konfessionellen Gegensatz. Von protestantischer Seite beleuchtete diesen Gegensatz etwa die Geschichte der Reformation und Gegenreformation in diesen Gebieten von Emil Camenisch. Man kann die verschiedenen Studien, die seither erschienen sind, nicht aufzählen, und noch viel weniger sie beurteilen, aber etwas Neues ist in Bewegung geraten, die Fragen werden zum Teil neu gestellt und neue Beantwortungen gesucht. (V).

In Studien von Renzo Sertoli Salis oder Ugo Cavallari wird zum Beispiel darauf verwiesen, dass häretische Bewegungen bereits im Mittelalter im Veltlin festzustellen sind, mit anderen Worten heisst das, dass nicht erst die Reformation in eine bisher heile Welt eingebrochen ist. Zur Frage der korrupten Bündner Verwaltung und den daraus resultierenden Misständen wird in der neuesten Veltliner Geschichte zum Vergleich immerhin in Erinnerung gerufen, was Alessandro Manzoni, der im Roman «I promessi sposi» seine guten historischen Kenntnisse auswertete, über das Bandenunwesen im spanisch regierten Herzogtum Mailand und besonders in den Gegenden um den Comersee schrieb. Nachdem nun soviel über die Bündner Untat gegenüber Nicolò Rusca beim Strafgericht in Thusis 1618 geschrieben worden ist, hat es ein Italiener unternommen, auch auf andere Fälle hinzuweisen, nämlich Alessandro Pastore in seiner Mailänder Dissertation über gesellschaftliche und kirchliche Zustände im Veltlin im späten 16. Jahrhundert. Bei ihm wird z. B. ein Fall erwähnt, der zwar aus gedruckten Quellen schon lange bekannt sein könnte, dass nämlich ein protestantischer Prediger bei Morbegno von bestellten Häschern abgefangen, nach Mailand verschleppt und dort verbrannt wurde.

Pastore sieht den Hauptgrund der kirchlichen Notlage im Veltlin nicht nur in einer protestantisch-kirchlichen Bedrückung, sondern im lange andauernden Mangel an tüchtigen und integren Geistlichen. Man könnte da noch eine lange Reihe von Schriften hinzufügen, in denen wenigstens hie und da neue Akzente gesetzt werden. (VI)

Trotz alledem sind so viele Fragen in bezug auf die Bündner Herrschaft im Veltlin in der frühen Neuzeit nicht beantwortet, ja vielfach wurde kaum eine Beantwortung gesucht. Sie können nur mit etwelcher Aussicht auf Erfolg untersucht werden, wenn künftighin Bündner und Veltliner, Schweizer und Italiener, Katholiken und Protestanten nicht mehr aneinander vorbeiarbeiten. (VII) Dies gilt insbesondere auch für die Spätphase der Bündner Herrschaft im Veltlin in der frühen Neuzeit, nämlich die Jahre der Bündner Wirren, die etliche Jahre vor 1618 sich ankündigten und mit dem 1. Mailänder Kapitulat von 1639 aufhörten. Für die Beurteilung des Veltliner Protestantenmordes und der Wegnahme des Veltlins durch die Spanier wäre es gut, viel mehr als bisher die allgemeine Ge-

schichte zu studieren, denn man wird daraus entnehmen, warum Spanien um jeden Preis vom Mailändischen her eine Landverbindung mit dem Gebiet der österreichischen Habsburger gerade durch das Veltlin haben wollte. In dieser Frage ist zum Beispiel die Rechtshistorikerin Olimpia Aureggi ausdrücklich von ihrem Lehrer Enrico Besta abgewichen und hat betont, dass es sich bei den Händeln, die zum Veltlinermord führten, keineswegs nur um religiös- konfessionelle Belange handelte. (VIII)

Man kann bekanntlich die Bündner Wirren nicht nennen ohne die Person, welcher schliesslich die Hauptrolle inmitten dieser Irrungen und Wirrungen zufiel: Georg Jenatsch. Wieviel ist auch noch nach dem Kriege über ihn geschrieben worden! Hier soll jedoch vor allem ein Werk in Erinnerung gerufen werden: Alexander Pfisters dritte Auflage seiner Jenatsch-Biographie. Merkwürdigerweise ist gerade die bedeutendste Frage, die sich in bezug auf Jenatschs Leistung stellt, von Bündner Historikern nicht gründlich gestellt und untersucht worden. Jenatsch hat nämlich die Friedensverhandlungen mit Spanien über die Rückgabe des Veltlins geführt und die Vereinbarungen wurden nach seinem Tod 1639 im ersten Mailänder Kapitulat ratifiziert. Alexander Pfister erblickt darin eine grosse, patriotische Tat Jenatschs. Aber abgesehen davon, dass durch dieses Kapitulat die Übel der Bündner Verwaltung nicht aus der Welt geschafft waren, wurde den Protestanten der dauernde Wohnsitz in den Untertanengebieten verboten. Gibt es einen auch nur analogen Fall in der damaligen europäischen Geschichte? Ein mehrheitlich protestantisches Volk muss den eigenen Leuten auf eigenem Hoheitsgebiet Wohnsitz und freie Religionsausübung untersagen. Lassen wir einmal den konfessionellen Standpunkt ganz aus dem Spiel und fragen wir uns: War ein solcher Vertrag überhaupt durchführbar, war eine solche Bestimmung politisch klug, barg sie nicht vielmehr Konfliktstoff in sich, war 1639 nicht der Ansatzpunkt zum Ende der Bündner Herrschaft im Veltlin? Es sind dies lauter Fragen, die bisher nicht oder bei weitem nicht genügend untersucht wurden. (IX)

Zur Frage der Bündner Exulanten in Südbünden und in den Untertanengebieten

Wie in bezug auf Fragen der Bündner Herrschaft im Veltlin vor allem Italiener zu einer differenzierteren Betrachtungsweise übergegangen sind, wenn vielfach auch nur zögernd, so sind es in erster Linie nichtbündnerische, zum Teil ausländische Forscher, welche in den letzten Jahrzehnten sich mit den italieni-

schen Religionsexulanten befassten, die im Veltlin – Veltlin wird dort öfters als *pars pro toto* gebraucht für das ganze Untertanengebiet – sich dauernd niederliessen, nach einiger Zeit weiterzogen oder auch auf ihrer Flucht hier durchreisten. Viele Studien sind besonders über Pier Paolo Vergerio zu verzeichnen. (X) Von diesen Leuten, die teilweise vom italienischen Humanismus herkamen, konnten sich viele, nachdem sie sich vom Katholizismus gelöst hatten, nicht mit einem protestantischen Dogmatismus befreunden. Delio Cantimori, dessen Buch nach dem Kriege von Werner Kägi ins Deutsche übersetzt wurde, hat für diese Nonkonformisten den Begriff *Häretiker* geprägt. Sie zogen zum Teil weiter nach Polen, Siebenbürgen, nach Basel, schliesslich nach England. Ihr Gedankengut fand schliesslich zum Teil Eingang in die Aufklärung und gelangte auf diesem Wege nach Nordamerika. Nicht zufällig befassen sich viele englische und amerikanische Forscher mit diesen Leuten. (XI) Aber vergessen wir nicht: Auf Bündner Hoheitsgebiet wurde, von Basel abgesehen, zum erstenmal in Mitteleuropa für die religiöse Toleranz literarisch gekämpft. Und nie waren die geistig-kulturellen Beziehungen zwischen Norden und dem nahen Süden intensiver als in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. (XII) Ein grosser Teil der italienischen Druckwerke, welche nördlich der Alpen zur Verbreitung des Humanismus beitrugen, und ungezählte Schriften reformatorischer Tendenz, wogegen kirchliche und weltliche Behörden in Italien jahrzehntelang ankämpften, fanden zweifellos den Weg über Bündner Gebiet und Bündner Pässe. (XIII)

Zur Personen- und Familienforschung

Auf eine andere der früher gestellten Fragen, nämlich welche Forschungsgebiete noch in den Anfängen stecken, gilt es zu antworten, so unglaublich das manchem erscheinen mag: die Personen- und Familienforschung. Bei der Betrachtung der bisherigen Bündner Literatur gelangt man zur Feststellung, dass man, immer von wertvollen Ausnahmen abgesehen, nochmals von vorne beginnen kann.

Erstens ist darauf hinzuweisen, was bereits angedeutet, dass man erst in nächster Zukunft die feste Grundlage erhalten wird, auf der eine seriöse Forschung aufgebaut werden kann: nämlich das Bündner Familiennamenbuch. Da dasselbe auf seriöser Quellenforschung und wissenschaftlicher Namendeutung, und wo dies nicht sicher ist, auf vorsichtigen Hypothesen beruhen wird, werden in Zukunft phantasiereiche und eitle Namenserkklärungen und noch phantastischere Herkunftserklärungen wenn nicht verunmöglicht, so doch erschwert.

Man ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten darangegangen, nach Sinn und Zweck der Personen- und Familienforschung erneut zu fragen, neue Antworten darauf zu geben und auch neue Forschungsmethoden anzuwenden.

Zunächst gilt es, zwischen Personen- und Familienforschung, zwischen der Erforschung einzelner Persönlichkeiten und der eigentlichen Genealogie zu unterscheiden. Die Bedeutung beider Kategorien sollen anhand von Zitaten aus neueren Werken beleuchtet werden.

Herbert Lüthi will in seinem Büchlein «Wozu Geschichte?» u. a. auch den Beweis erbringen, dass man ohne gute Kenntnis der handelnden Personen zu schematischen, oberflächlichen Urteilen neigt, und er beleuchtet das aus der eigenen Erfahrung in Paris. Zur französischen Finanzgeschichte des 18. Jahrhunderts hiess es in den betreffenden Werken, dass die einflussreichsten Finanzleute zu einer bestimmten Zeit Protestanten waren. Herbert Lüthi ist zweien dieser Leute nachgegangen und hat endlich festgestellt, wer diese Leute waren, warum sie an Einfluss gewannen, woher sie kamen, dass die bisherigen schematischen Urteile vielfach nicht stimmten, und Lüthi schreibt über die vorangegangenen Werke zur Finanzgeschichte: «Mehr von diesen Herren (d.h. von den von ihm erforschten Leuten) zu wissen, hatte offenbar keiner dieser Historiker begehrt, da ihr Gegenstand ja Finanzgeschichte war, d. h. anonyme Geschichte, die sich auf Statistiken, auf Bilanzen und Additionen von Umsätzen, Depositen usw. stützt: jene anonyme Art von Geschichte, die sich auf das Quantifizierbare beschränkt und auf die Kenntnis der handelnden Personen verzichtet, damit aber auch darauf verzichtet, zu wissen, *was* wirklich geschah und *wie* es wirklich geschah. . . ». Später heisst es bei Lüthi: «Die Geschichte. . . ist uns als wirkliches Geschehen bekannt nur in dem Mass, in dem wir die handelnden Personen ihrer Anonymität entreissen, das heisst individualisieren und identifizieren». Natürlich muss Lüthi dabei in Erinnerung rufen, dass man auch auf solchen Forschungswegen schweren Gefahren der Missdeutung ausgesetzt sein kann.

Karl Schottenloher, der grosse Kenner der Buch- und Geistesgeschichte des frühen 16. Jahrhunderts, schrieb 1917 in der Festschrift für Josef Schlecht: dass es bei der Forschung über bedeutende Persönlichkeiten darauf ankomme, «dass man, nicht bloss alle wesentlichen Einzelheiten ihres Lebens, Könnens und Wirkens, sondern auch ihren weitem Umkreis, ihre Freunde, ihren Verkehr kennen zu lernen versucht, um womöglich die ganze Fülle der so unendlich verwickelten Einzelzüge geistig erschauen zu können, aus denen sich zuletzt das getreue Bildnis eines Menschen herauszuheben hat». Da mein Spezialgebiet gegenwärtig in der Personenforschung zur Vadianischen Briefsammlung besteht, kann ich aus Erfahrung bestätigen, wie sehr Lüthi und Schottenloher und noch an-

dere hier nicht genannte Autoren recht haben: Sobald es gelingt, eine in einem Brief genannte Person zu identifizieren, erhält der Brief neues Leben und vieles wird auf einmal verständlicher. Ähnliches gilt natürlich auch für die in Akten, Urkunden und Schriften aller Art genannten Personen. Ich weiss auch, wie unendlich viele Fehler durch kritikloses Übernehmen von Personendaten und eventuellen biographischen Angaben entstehen. Da wird sehr oft die Herkunftsbezeichnung Brixensis oder Brixinensis mit Brescia und Brixen, bei Patavinus bzw. Pataviensis Padua und Passau verwechselt. Man denke auch, wie leicht falsche Lesarten aus mangelnder Personenkenntnis entstehen. Da heisst es in der Edition der Wiener Matrikel z. B. Jacobus Rebmann ex Glatona Helvetius. Eine einzige Anfrage in der Schweiz hätte genügt, um zu erfahren, dass es heissen muss «ex Glarona», aus Glarus. Da hat jemand vor mehr als hundert Jahren beim Namen Jacobus Bedrotus Pludentinus Rhaetus den Beinamen Rhaetus falsch gedeutet und geschrieben: Jakob Bedrot aus Bludenz in Graubünden. Bis zum heutigen Tage wird dieser Fehler immer wieder abgeschrieben.

Fehler entstehen auch durch mangelnde Kenntnis von Begriffsinhalten zu einer bestimmten Zeit. Wenn im 16. Jahrhundert in Anrede oder Anschrift die Bezeichnung «praeceptor» steht, bedeutet es bei weitem nicht immer, dass der Briefempfänger auch Lehrer des Briefschreibers gewesen sei. Oft bedeutet eine solche Bezeichnung nichts anderes als eine Reverenz vor der Gelehrsamkeit des Adressaten. Mit der Anrede «Vetter» oder «Schwager» war oft genug nichts anderes als eine allenfalls weitentfernte oder eine indirekte Verwandtschaft gemeint.

Da zwei Geschwister Vadians mit Bündnern verheiratet waren und Vadian mit manchen Bündner Personen in Verbindung stand, hat seine Briefsammlung auch mit der Bündner Personenforschung zu tun. Hier zeigt es sich, auf wie wenig Vorarbeiten man sich bei genealogischen und personengeschichtlichen Untersuchungen in bezug auf das frühe 16. Jahrhundert stützen kann.

Bei Georg Jenatsch wäre ähnliches zu sagen. Seine Umwelt, seine Freunde und Feinde und manch andere Personen sind noch viel zu wenig bekannt.

Zur Genealogie

Ebenso schlimm, wenn nicht schlimmer, als bei der Forschung über Einzelpersonen ist es in Graubünden mit der Familienforschung oder Genealogie bestellt, insofern man versucht, bis in das 17. und 16. Jahrhundert zurückzugehen. Schuld daran trägt nicht nur die Quellenlage, worüber noch zu sprechen sein

wird, sondern wenigstens teilweise eine menschliche Eigenschaft, genannt Eitelkeit. Wenn man es nur einigermaßen zu etwas gebracht hat im Leben, dann entdeckt man auf einmal das historische Interesse und will durch die Geschichte legitimiert werden. Auch der kleinste Anhaltspunkt muss dann dazu herhalten, eine irgendwie vornehme Herkunft, vielleicht aus fernen Landen, hervorzuzaubern. Der Wappenfimmel ist auf weiten Strecken unwissenschaftlich. Wahrscheinlich sind auch sehr viele Stammbäume sehr ungenau oder falsch. Aber Genealogie ist nach einer klassischen Definition «die Lehre von den auf Abstammung beruhenden Zusammenhängen zwischen Menschen». Walter Schaub schreibt in seiner Studie «Sozialgenealogie»: «Dabei sollte . . . in Betracht gezogen werden, dass es eigentliche genealogische Quellen gar nicht gibt, sondern nur genealogisch relevante. Denn alle Register und Akten, die diese Daten liefern, sind ursprünglich nicht für genealogische Zwecke angelegt worden, auch z.B. nicht die Kirchenbücher. Die wissenschaftliche Genealogie fängt erst dort an, wo die vorher gesammelten Tatsachen sachlich gruppiert und verarbeitet werden».

In diesem Zusammenhang muss bereits hier eine Schlussfolgerung gezogen werden: Eine solchermaßen wissenschaftlich fundierte Genealogie ist heute in Graubünden noch kaum möglich. Schaub schreibt in der genannten Studie: «Die Nachteile der sog. Einzelforschung sind inzwischen offenkundig geworden. Die Daten müssen für jede einzelne Person, Familie und genealogische Gruppenfolge nicht nur in verschiedenen Quellen, sondern auch an verschiedenen Stellen einer Quelle einzeln nachgesehen und darnach zusammengestellt werden. Dieses Verfahren ist zeitraubend und kostspielig. Vielfach müssen die gleichen Quellen von verschiedenen Personen untersucht werden. Dabei könnten viele Quellen heute dank der technischen Mittel fotokopiert oder verfilmt und dort aufbewahrt werden, wo Lesegeräte zur Verfügung stehen. So könnten die Quellen an *einem* Ort eingesehen werden, und zu alledem werden die Originale geschont. . . »

Wer denkt da nicht an unsere Kirchenbücher, über alle Kirchgemeinden des Kantons zerstreut, aber auch an Urkunden in Gemeindearchiven und vor allem an die vielen unzugänglichen Schriften in Privatbesitz. Eine zentrale Sammelstelle, sei es im Staatsarchiv, sei es im vorgesehenen Institut für Rätische Forschungen, ist ein äusserst dringendes Erfordernis.

Auf ein anderes Anliegen hatte Christian Padrutt in seinem Artikel «Klio im Gebirge», Bündner Jahrbuch 1969, hingewiesen. Die Chroniken, und das heisst besonders die Chroniken der frühen Neuzeit, sollten nicht nur neu gedruckt, sondern auch im Zusammenhang damit Neubearbeitet werden. D. h. u. a.: Die

genannten Personen sollten nicht nur durch Register, sondern durch biographische und genealogische Angaben der Forschung zugänglicher gemacht werden.

Um zur genealogischen Forschung zurückzukehren, ist darauf hinzuweisen, dass sich eine besondere Art Geltung verschafft, die Prosopographie, d. h. eine bestimmte Art von Sammelbiographie, die Laurenz Stone in dem von Jarasch herausgegebenen Buch definiert als «Untersuchung der allgemeinen Merkmale des Werdegangs einer Gruppe von handelnden Personen der Geschichte durch ein zusammenfassendes Studium ihrer Lebensläufe». Für diese Methode bedient man sich bereits vielfach der Elektronischen Datenverarbeitung. Nicht zufällig sind sehr viele diesbezügliche Untersuchungen in englischer Sprache abgefasst.

Allerdings hat gerade der Herausgeber des Buches «Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft», Konrad Jarasch, auf die grossen Gefahren dieser Methoden hingewiesen, wie auch der bereits früher genannte Herbert Lüthi, die Gefahren, denen vielfach die Statistik und die Soziologie erliegen. Jarasch schreibt: «Die hemdsärmelige Aggressivität einiger Quantifizierer fordert den Einwand heraus, dass die Resultate oft nicht halten, was die Methoden versprechen, dass sich der Aufwand nicht lohnt und impressionistische Aussagen hinreichen, dass Zahlen einen irreführenden Eindruck von Genauigkeit erwecken, obwohl sie selbst auf anfechtbaren qualitativen Kategorien beruhen. Um solche teilweise berechtigten Zweifel zu entkräften, bemühen sich quantifizierende Historiker um die Entwicklung einer rigorosen Selbstkritik».

In der Tat wurden bereits bemerkenswerte Resultate erzielt, z. B. über die Inzucht bei adligen Heiraten, über deren Folgen und anderes mehr. Aber nehmen wir jetzt ein Beispiel aus Graubünden – es könnten noch manch andere genannt werden: Jak. R. Truog hat 1945 die Nachträge und Ergänzungen zu dem bereits 1934/35 im JHAGG publizierten evangelischen Pfarrerverzeichnis erstellt. Eine beachtliche Leistung, im Nebenamt vollbracht. Weitergehende Mitteilungen wären damals gar nicht möglich gewesen.

Um diese Pfarrerverzeichnisse prosopographisch auswerten zu können, müssten jedoch bei jedem einzelnen Pfarrer neben einigen biographischen möglichst genaue und ausführliche genealogische Angaben stehen, wie die Neue Deutsche Biographie uns das Vorbild liefert. Nur dann lassen sich Schlüsse daraus entnehmen: Aus welchen Schichten stammten die Pfarrer einer bestimmten Zeit, aus welchen Tälern vorzugsweise, aus welcher Sprachgruppe usw? Sind da im Verlaufe der Zeit Wandlungen festzustellen? Was wurde aus den Kindern und Kindeskindern? War der Pfarrerberuf ein Aufstiegsberuf? Aus welchen Schichten stammten die Frauen? usw. (XIV)

Schlussfolgerungen

Es ist hier nicht möglich, auf die Verkehrsgeschichte und was alles damit zusammenhängt, in der frühen Neuzeit einzutreten. Es sei hier nur auf die betreffende Literaturliste verwiesen.

1. Grundsätzliche Folgerung: Wenn man z. B. die bisher bekannte Passgeschichtsschreibung durchgeht, merkt man, wie falsch es ist, frühere Verhältnisse von den heutigen Zuständen aus zu beurteilen. Ein bekannter Verfassungs- und Wirtschaftshistoriker hat vor den Rechtshistorikern gezeigt, dass allzu unbefangene auf die Vergangenheit übertragene Begriffe des modernen Verfassungslebens zu gefährlichen Fehldeutungen führen können. Dies gilt in bezug auf alle Bereiche. Wie empfanden doch die Leute z. B. damals ganz anders das Problem der Gefahren und der Strapazen, wenn Bianca Maria Sforza, die Braut des Kaisers Maximilian I., anfangs Januar, vom Veltlin herkommend, über das hohe Wormser Joch oder Umrailpass zog, und zwar bei schlechtestem Winterwetter, oder wenn Jakob Hannibal von Hohenems seine schwangere Frau, ebenfalls im Januar, über den Splügenpass führte. (XV) Oder denken wir an die Kunst. Manches wird heute in der Kunstgeschichtsschreibung aus falscher Perspektive gesehen und gedeutet, weil man nur zu leicht vergisst, dass alle Kunst, auch die kirchliche, im Gegensatz zu heute Gebrauchskunst war und nicht Schaukunst. Und hätte man den damals grassierenden Hexenglauben mit seinen schrecklichen Folgen nicht von einem überheblichen modernen, rationalistischen oder oft genug pseudorationalistischen Standpunkt aus beurteilt, hätte man sich viele Fehldeutungen und vor allem viel gehässige Polemik erspart. (XVI) Jede Zeit muss aus ihren eigenen Verhältnissen und Denkweisen heraus verstanden werden.

2. In bezug auf den Quellenbestand. Beachten wir *ein* Beispiel:

Trotz der auch in Graubünden stark angewachsenen Literatur über die Reformation tappen wir in bezug auf die ersten Jahre und Jahrzehnte der Bündner Reformation noch weiterhin im Dunkeln. Man kann diese merkwürdige Situation nur mit dem Stand der Quellenlage erklären. Die Bündner Quellen für die ersten Jahre und Jahrzehnte der Reformation fließen viel zu spärlich. Dies gilt insbesondere in bezug auf die damals neben den Schriften eines Autors für die Aufhellung der geistigen Haltung wichtigste Quelle: den Brief. Denn dieser beinhaltete damals, als Zeitungen und andere Nachrichtenmedien fehlten, viel mehr als ein heutiger Brief, z. B. sehr oft Meldungen über politische Ereignisse, über Krieg und Truppendurchmärsche, über die Pest, aber auch über Gesinnungs- und Kampfgenossen, über neue Bücher und anderes mehr. Aber wie man

in Graubünden infolge der weitgehenden Kompetenz der Gerichtsgemeinden wichtige Staatsakten bzw. Gerichtsurkunden und anderes den Gemeinden, d. h. den Vertretern der Gemeinde, überliess, so geschah ähnliches mit dem anderen Schrifttum. Keine politische oder kirchliche Behörde kümmerte sich um die Aufbewahrung des Nachlasses einer bedeutenden Persönlichkeit. Das Resultat ist auch darnach. Während die Briefe Comanders und des Churer Lehrers Salzmann an Zwingli und Vadian erhalten sind, sucht man umsonst nach den Briefen der letzteren an ihre Churer Korrespondenten. Ein gleiches gilt übrigens auch für die späteren Jahrzehnte, ja auch für das 17. Jahrhundert.

Zum allerwenigsten Teil kann man dafür unglückliche Umstände, wie Kriege oder Brände, verantwortlich machen. Der Churer Stadtbrand in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts hat zwar Bundstagsprotokolle und wohl noch viele andere Dokumente zerstört. Zur Zeit der österreichischen Besetzung von Chur und verschiedener Bündner Gebiete in den ersten Jahren der Bündner Wirren mag auch manches der Vernichtung anheimgefallen sein. Vergessen wir jedoch nicht den boshafte Spruch der Römer über ihren Papst Urban VIII. aus der Familie Barberini. Als derselbe zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges wegen eines unwichtigen Anliegens Teile des alten Pantheon zerstören liess, erfanden sie das Wortspiel: «Quod barbari non fecerunt, fecerunt Barberini». Es wäre ein reizvolles Thema - wohl auch ein unerschöpfliches Thema - einmal der Frage nachzugehen, wie viele Kulturgüter aller Art in Graubünden im Laufe der Zeit bis in unsere Tage hinein nicht durch Barbaren, d. h. durch Kriege, Vandalenakte oder auch durch Unglücksfälle, sondern durch Barberini, d. h. durch staatliche und gemeindliche Unordnung, durch Kurzsichtigkeit, durch Verständnislosigkeit der Erben und durch Haschen nach kurzfristigen Zielen zerstört worden sind. Und somit lautet eine zweite Schlussfolgerung dahingehend: Eine Aufhellung der ersten Reformationsjahrzehnte wird, wenn überhaupt möglich, in erster Linie wohl nur durch eine viel intensivere Verwertung ausserbündnerischer und ausserschweizerischer Literatur zu erwarten sein.

3. Eine weitere Schlussfolgerung wurde bereits im Zusammenhang mit den Erörterungen über die Personalforschung genannt, dass nämlich möglichst viele Akten und Schriften, wenn nicht im Original, so doch als Mikrofilm oder Photokopie an einer zentralen Stelle gesammelt, dort signiert und womöglich durch Personen- und Ortsregister, gelegentlich auch durch Sachregister, erschlossen werden. Dies ist bereits in einem erfreulichen Ausmass im Staatsarchiv Graubünden geschehen, wo z. B. verschiedene Adelsarchive und Nachlässe von Gelehrten, teilweise vor wenigen Jahren oder Jahrzehnten, durch Deponierung oder Überlassung der Forschung zugänglich gemacht wurden.

Aber denken wir an die völlig unbefriedigende Lage in bezug auf die Kirchenbücher. Denken wir daran, wie viele Schriften, darunter auch Urkunden und Privatschriften aus der frühen Neuzeit, sich in Privatbesitz befinden und mit der Zeit durch Erbgang wer weiss wohin verschwinden. Eine Mitteilung oder eine auszugsweise Publikation in einer Zeitschrift genügt in der Regel nicht. Die Forschung benötigt die Einsicht in eine *ganze* Sammlung bzw. in ein *ganzes* Dokument. Oder denken wir an die zum Teil nur sehr summarisch registrierten Materialien in Gemeindearchiven.

Wenn man heute bestrebt ist, archäologische Überreste zu sammeln bzw. Siedlungsüberreste vor dem Untergang infolge von Neubauten, Aushüben usw. für die Forschung auszuwerten, warum sollte dies heute, dank der heutigen technischen Mittel und Möglichkeiten, nicht wenigstens für Kopien von Urkunden, Akten und Schriften aller Art möglich sein?

B. Bibliographie

Abkürzungen

Annalas	Annalas da la Società Retorumantscha
ARG	Archiv für Reformationgeschichte
BM	Bündner Monatsblatt
Bollettino... Valtellinese	Bollettino della Società Storica Valtellinese
Clavenna	Clavenna. Bollettino di storia e di informazione (Chiavenna 1962ff)
DBI	Dizionario Biografico degli Italiani
JHAGG	Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubündens
NDB	Neue Deutsche Biographie
QGI	Quaderni Grigionitaliani
SZG	Schweizerische Zeitschrift für Geschichte
ZSG	Zeitschrift für Schweizer Geschichte
ZSKG	Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte

Zur Hauptsache eingesehene Bibliographien zur Bündner und Veltliner Geschichte

Annalas da la Società retorumantscha LXXV (1962). Register general per las annadas 1–75, compilà da dr. phil *Berta Schorta-Gantenbein*.

Bibliographie der Schweizergeschichte. Bibliographie de l'histoire Suisse. Hg. von der Schweizerischen Landesbibliothek, Bern. (Erscheint alljährlich bzw. alle zwei Jahre).

Bollettino... Valtellinese (Supplemento al n. 27), Sondrio 1975. Indici dei volumi 1–25 (1921–1972).

Bündner Monatsblatt. Inhaltsangabe, Namen und Sachregister zu den Jahrgängen 1938–1951, in: BM 1951, S. 373–388.

Bündner Monatsblatt 1975 (Nr. 11/12), S. 257–365. Jahrgänge 1952–1975, zusammengestellt von *Carl Eggerling*.

Der Schweizer Familienforscher. Inhaltsverzeichnis für die Jahrgänge I–XVII (1934–1950), bearbeitet von *Ulrich Friedrich Hagmann*, Bern 1951.

QGI XXXV (Nr. 4, 1966), S. 1–98, *R. Boldini*, *Indice delle prime 35 annate*.

Romanica Raetica. Studis Romontschs 1950–1977. Bibliographisches Handbuch zur bündnerromanischen Literatur, zur rätsch-bündner. Geschichte, Heimatkunde und Volkskultur, mit Ausblicken auf benachbarte Gebiete. Bd.1, Materialien, Cuera (Chur) 1977. Bearbeitet von Alexi Decurtins, Hans Stricker, Felix Giger. Bd. 2, Register, Cuera 1978.

I. Zur Epochenbezeichnung: «Frühe Neuzeit» bzw. «Neuere Geschichte»

Aus der Fülle der Literatur, in welcher auch zum Problem der Epocheneinteilung Stellung genommen wird, sollen hier nur einige wenige Äusserungen zitiert werden:

Eugenio Garin, *Die Kultur der Renaissance*, in: *Propyläen-Weltgeschichte. Eine Universalgeschichte. Hg. von Golo Mann und August Nitzsche*, Band 6, Frankfurt a. M. – Berlin 1964. (S. 434: «Das Bewusstsein von der Geburt eines neuen Zeitalters mit Eigenarten, die denen des vorausgegangenen Zeitalters entgegengesetzt sind, ist einer der typischen Aspekte des 15. und 16. Jahrhunderts. . . Am sichtbarsten kam die Bewegung in Italien herauf, und zwei Beweggründe charakterisieren den Beginn: zur antiken Welt und zum klassischen Wissen zurückzukehren und das Ende einer Epoche der menschlichen Geschichte, der mittelalterlichen, zu proklamieren»).

Werner Näf, *Die Epochen der Neueren Geschichte. Staat und Staatengemeinschaft vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart*, Band I, Aarau 1945 (Vorwort, S. XVII: «. . . In der «neueren Geschichte», in den «modernen Zeiten», – das heisst von dem Zeitpunkt ab, da sich das Staatsleben auf Grundlagen zu erheben begann, die dem Altertum und dem Mittelalter fremd waren, wo Elemente und Antriebe wirksam wurden, mit denen noch heute zu rechnen ist, die wir mit wacher Aufmerksamkeit und keineswegs bloss retrospektivem Interesse betrachten». Einleitung, S. 4: «Zeitlich ist das europäische Staatsleben und Staatenleben, wie es sich vor dreiviertel Jahrtausenden zu bilden begann, anzuknüpfen im «hohen Mittelalter», das sich zum «Spätmittelalter» wandte und zur «Neuzeit» weiterführte – vom 11., 12. zum 15. und weiter ins 16. und 17. Jahrhundert. Die konventionellen Benennungen, die wir chronologisch in dieser Weise auslegen, sind uns heute nur noch Sigel, abkürzende Verständigungsmittel, die einen Zeitraum ungefähr bezeichnen»).

Oskar Halecki, *Europa. Grenzen und Gliederung seiner Geschichte. Übersetzung von Gertrud und Erich Bayer*, Darmstadt 1957. (Behandelt vom polnisch-katholischen Standpunkt aus, aber unter hauptsächlichlicher Benutzung englischsprachiger Werke, die räumliche und zeitliche Gliederung in der Geschichte Europas. Kapitel IX: Die zeitliche Gliederung I: Mittelalter und Renaissance. – Kapitel X: Die zeitliche Gliederung II: Neuere Geschichte und Zeitgeschichte. Vgl. S. 137: «So liegt wohl der Schluss auf der Hand, dass das Mittelalter zwischen dem dreizehnten und dem fünfzehnten – das heisst im vierzehnten – Jahrhundert endete». Für die beiden folgenden Jahrhunderte möchte Halecki die Epochenbezeichnung «Renaissance» vorschlagen und die Neuzeit erst später beginnen lassen).

II. Allgemeine Darstellungen zur frühen Neuzeit

Willy Andreas, *Deutschland vor der Reformation. Eine Zeitwende* (verschiedene Aufl., z. B. fünfte neu durchgesehene Auflage), Stuttgart 1948. (Eine wertvolle kulturhistorische Darstellung).

Jakob Burckhardt, *Die Kultur der Renaissance in Italien* (viele Auflagen, auch nach 1945. Ob schon in vielen Einzelheiten umstritten oder überholt, bleibt diese Darstellung ein Standardwerk).

J. Huizinga, *Herbst des Mittelalters, Studien über Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und in den Niederlanden. Übersetzt von T. Wolff-Mönckeburg und Kurt Köster* (siebente Auflage), Stuttgart 1953 (Dieses Werk des bedeutenden niederländischen Historikers hat auch für die Geistesgeschichte des ausgehenden Mittelalters in Mitteleuropa Gültigkeit).

- Fernand Braudel*, *La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II.*, 2. Aufl., Paris 1966.
- Erich Hassinger*, *Das Werden des neuzeitlichen Europa, 1300–1600*, 2. Aufl. Braunschweig 1966.
- Henri Hauser, Augustin Renaudet*, *Les débuts de l'âge moderne*. 4e. éd., Paris 1956.
- Giorgio Spini*, *Storia dell'età moderna dall'impero di Carlo V. all'illuminismo*, Roma 1960. Vol. I: 1515–1598, Vol. II: 1598–1661. (S. 543ff.: Veltliner Aufstand).
- Hugh Redwald Trevor-Roper*, *Religion, the Reformation and social change, and other essays*, London 1967. (Zur deutschen Ausgabe vgl. Abschnitt XVI).
- Richard George Potter*, *The renaissance 1493–1520*. (The new Cambridge modern history 1), Cambridge 1957.
- Alessandro Visconti*, *L'Italia nell'epoca della controriforma dal 1516 al 1713* (Storia d'Italia 6), Milano 1958.
- Rudolf Pfister*, *Kirchengeschichte der Schweiz. Band 2. Von der Reformation bis zum zweiten Villmerger Krieg*, Zürich 1974. (Mit Orts- und Personenregister).
- The New Cambridge Modern History, Vol. II: The Reformation 1520–1559. Edited by *G. R. Elton*, Cambridge 1958. (Mit Beiträgen über die verschiedenen Phasen der Reformation und der katholischen Reform in den verschiedenen Teilen Europas, über die wirtschaftliche und wissenschaftliche Entwicklung, von mehreren Verfassern, u. a. *G. R. Elton*, *Friedrich Lütge*, *E. G. Rupp*, *Ernst Bizer*, *Denis Hay*. Die Verfassungs- und Kriegsgeschichte, die politische Geschichte und die Geschichte der Entdeckungen u. a. von *J. R. Hale*, *V. J. Parry*, *R. R. Betts*, *J. L. I. Fennel*).
- Im Zusammenhang mit bestimmten Ereignissen oder Problemen werden in anderen Abschnitten weitere Werke zur Allgemeinen Geschichte während der frühen Neuzeit genannt.

III. Neuere grundlegende Werke zur Bündnergeschichte

- Peter Liver*, *Abhandlungen zur schweizerischen und bündnerischen Rechtsgeschichte*, Chur 1970 (Sammelband mit früheren Abhandlungen aus verschiedenen Zeitschriften usw., die sich zu einem grossen Teil auch mit dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit befassen).
- J. A. von Sprecher*, *Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert*. Bearbeitet und neu herausgegeben mit Einführung, wissenschaftlichem Anhang, Textergänzungen und Literaturnachtrag von *Rudolf Jenny*. Erweiterte Auflage der Neuedition 1951, Chur 1976. (Darstellung und Kommentar berücksichtigen teilweise auch die Zustände in früherer Zeit, vor allem im 17. Jahrhundert).
- Paul Zinsli*, *Walser Volkstum in der Schweiz, im Vorarlberg, Liechtenstein und Piemont. Erbe, Dasein, Wesen*. Mit 1 Farbtafel, 110 Abbildungen und 10 Kartenskizzen. 4., durchgesehene und durch Nachträge ergänzte Auflage 1976, Frauenfeld und Stuttgart 1978. (Mit grossem Anmerkungssteil, Autorenverzeichnis, Personen- und Ortsregister. Das Buch enthält auch wertvolles Material für die Familien- und Sippenforschung usw.).
- Erwin Poeschel*, *Burgenlexikon*. (Hg. vom Burgenverein Graubünden). Nachdruck März 1976 aus *Das Burgenbuch von Graubünden*, Zürich 1929. (S. 276–312: Engadin, Münstertal, Bergell, Puschlav).
- Erwin Poeschel*, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden*, Bände III, V und VI, Basel 1940, 1943, 1945. (In diesen Bänden werden auch das Engadin und die Bündner Südtäler behandelt).
- Remo Bornatico*, *L'arte tipografica nelle Tre Leghe (1549–1803)*, Chur 1971 (Vgl. bes. S. 37–49: Die Offizin Landolfi in Poschiavo und vgl. weiter Literaturangaben im Abschnitt XIII über das Buchwesen).
- Robert von Planta* und *Andrea Schorta*, *Rätisches Namenbuch*, Band I: Materialien. Zweite, um einen Nachtrag erweiterte Auflage, Bern 1979. (S. 527–582: Nachtrag, zusammengestellt und bearbeitet durch *Andrea* und *Berta Schorta-Gantenbein*). Band II: Etymologien, bearbeitet und herausgegeben von *Andrea Schorta*, Bern 1964.
- Renzo Sertoli Salis*, *I principali toponimi in Valtellina e Val Chiavenna* (Raccolta di studi storici sulla Valtellina 9), Milano 1955.
- Arnold Bächli*, *Mythologische Landeskunde von Graubünden*, 1. und 2. Teil, Aarau 1958 und 1966. (Das Werk blieb insofern unvollendet, als nur Teile von Nord- und Mittelbünden behandelt sind).

- Christian Padrutt*, Der alte Bündner und sein Krieg, Diss. Zürich (1961).
- Christoph Simonett*, Die Bauernhäuser der Schweiz. Graubünden Band I. Die Wohnbauten, Basel 1965. Band II. Wirtschaftsbauten, Verzierungen, Brauchtum, Siedlungen, Basel 1968. (Vgl. dazu die früher erschienenen Werke von *Erwin Poeschel*, Das Bürgerhaus in Graubünden, Teil I–III, Zürich 1923–1925).
- Andrea Schorta*, Rechtsquellen des Kantons Graubünden, Serie B: Dorfordnungen: Engiadina bassa, in: *Annalas*, und als Separatum, 1965. Dorfordnungen des Oberengadins und Filisur, Chur 1969.
- Rudolf Jenny*, Das Staatsarchiv Graubünden in landesgeschichtlicher Schau, Chur 1957, Neudruck 1974.
- Rudolf Jenny*, Gesamtarchivplan und Archivbücher-Inventare des Dreibündearchivs, des Helvetischen und des Kantonalen Archivs, Chur 1961.

IV. Die Bündner Herrschaft im Veltlin im Urteil neuerer Werke und Monographien zur frühen Neuzeit

- Peter Stadler*, Das Zeitalter der Gegenreformation, in: *Handbuch der Schweizer Geschichte*, Band I, Zürich 1972, S. 614 (zu den Bündner Reformversuchen in bezug auf die Verwaltung: «Noch weiter ging die sog. Reforma von 1603. Aber sie schlug, indem sie die Verwaltung der Untertanengebiete verbessern wollte, in das Gegenteil um. Entgegen der Absicht der Reformen wurde nämlich bestimmt, dass die Beamten für das Veltlin statt vom Bundestag von den Gerichtsgemeinden ernannt werden sollten. Das bedeutete, dass Umtriebe und Korruption, statt abgestellt zu werden, an Breitenausmass noch zunehmen mussten»).
- Leo Pollini*, *Storia d'Italia*, volume primo (*Storia delle grandi nazioni*, 1^o), Milano 1958. (S. 612: «... la Valtellina, terra del Ducato milanese, era stata dal 1512 occupata dai Grigioni, aderenti alla Lega svizzera e fattisi poi protestanti, i quali non solo sfruttarono la pingue valle ma facevan di tutto perché gli abitanti aderissero al Luteranesimo per staccarli definitivamente dalla Spagna, protettrice del Cattolicesimo in Italia»).
- Ernst Walter Zeeden*, Das Zeitalter der Glaubenskämpfe (1555–1648), in: *Bruno Gebhardt*, *Handbuch der deutschen Geschichte*, 9., neu bearbeitete Auflage. Hg. von *Herbert Grundmann*, Band 2, Stuttgart 1970, S. 166 (Vgl. auch hier die allzuweitgehenden Vereinfachungen: «Im Kanton (!) Graubünden rebellierten die katholischen Veltliner gegen ihre protestantische Obrigkeit (1620 ff.). Das gab den Spaniern den Vorwand, sich einzumischen...»).
- Josef Engel*, Von der spätmittelalterlichen *respublica christiana* zum Mächte-Europa der Neuzeit, in: *Handbuch der Europäischen Geschichte*, hg. von *Theodor Schieder*, Band 3, Stuttgart 1971, (S. 339f. ...: «Die «Bündner Wirren», die auch in Graubünden zu einer harten, zugleich alle interessierenden Mächte auf den Plan rufenden konfessionellen Auseinandersetzung geführt hatten, liessen keinen Zweifel mehr daran, dass nur noch entschlossenes Handeln Abhilfe schaffen konnte, wollte das Haus Österreich angesichts der fortdauernden Koalitionen seiner Gegner... mit der neuen Willkürherrschaft radikaler reformierter Prädikanten nicht auch die letzte Lebensader zwischen Mailand und Tirol und damit zwischen Italien und den Niederlanden durchschnitten sehen»).
- Golo Mann*, *Wallenstein. Sein Leben erzählt von G.M.* 5. Aufl., Frankfurt am Main 1972. (S. 349. ...: «Die Bewohner des Veltlins sind Katholiken. Sie sind Untertanen der Grauen Bünde, einer harten, übrigens in sich gespaltenen, von grausamen Zwisten zerrissenen Genossenschaft. Gegen ihre protestantisch-barbarische Fremdherrschaft haben die Veltliner sich erhoben; was für den Vizekönig in Mailand Gelegenheit bot, sich des Tales fester Burgen zu bemächtigen»...).
- Enrico Besta*, *Le valli dell'Adda e della Mera nel corso dei secoli*, vol II. Il dominio grigione. A cura di *Beatrice Besta e Renzo Sertoli Salis*, Milano 1964 (obwohl als Ganzes eine wertvolle Darstellung, zeigt sich der Verfasser zu wenig kritisch gegenüber Behauptungen älterer katholischer Darsteller, z. B. bei den Ausführungen über den Veltlinermord, S. 162 ff., als ob man u. a. mit demselben Bündner Plänen zur völligen Unterdrückung des Katholizismus im Veltlin hätte zuvorkommen müssen).

Benzigers Illustrierte Weltgeschichte. Dritter Band: *Iso Müller*, Von der Entdeckung Amerikas bis zum Frieden von Versailles, Einsiedeln 1941. (S. 89: «Abfall des Veltlins (1620): Das von den Bündnern schlecht verwaltete Veltlin war durch Abstammung, Sprache und Glauben von dem seiner Herren verschieden. Darum wurde die Losung ausgegeben: «Lieber dem Teufel als den Bündnern untertan». Die Atmosphäre glich derjenigen zwischen England und Irland umso mehr, als die protestantischen Bündner versuchten, das Veltlin ihrer Landeskirche einzugliedern. Die Engadiner Prädikanten liessen 1618, also im Jahre des Prager Fenstersturzes, den angesehensten Geistlichen des Veltlins, Nikolaus Rusca, vor dem Strafgericht zu Thusis zu Tode foltern. So trennte sich das Veltlin von Bünden (Veltliner Mord 1620»).

Pedro Marrades, El camino del impero. Notas para el estudio de la cuestión de la Valtellina, Madrid 1943. (Auf welche Quellen der Verfasser S. 15f. seine Äusserungen über die bösen protestantischen Bündner, welche die glaubenstreuen katholischen Veltliner Untertanen furchtbar bedrückten, stützt, erfährt man nicht. Denn in diesem 200 Seiten umfassenden Buch fehlen die Quellenbelege fast zur Gänze. In der Literaturübersicht S. 191f. finden sich in der Mehrzahl überholte Darstellungen über die Zeit des Dreissigjährigen Krieges, zumeist Werke aus dem 19. Jahrhundert. Ein spanischer Historiker würde wohl bei der Darstellung der damaligen Zustände und Ereignisse im Veltlin zunächst gut daran tun, die Bündner Intoleranz mit derjenigen Spaniens zu vergleichen!).

V. Allgemeine Darstellungen zur Veltlinergeschichte in der frühen Neuzeit

Enrico Besta, Le Valli dell'Adda e della Mera nel corso dei secoli, vol. 2, Il dominio grigione, Milano 1964. (Dieses Buch wurde früher konzipiert und erst nach dem Tode des Verfassers herausgegeben. Vgl. die Angaben im Abschnitt IV).

Ettore Mazzoli, *Giulio Spini*, Storia della Valtellina e della Valchiavenna, voll. 1–3, Sondrio 1968–1973. (Bände 1 und 2 nochmals genannt in Abschnitt VI).

Emil Camenisch, Storia della Riforma e Controriforma nelle valli meridionali del Canton Grigioni e nelle regioni soggette ai Grigioni: Chiavenna, Valtellina e Bormio. Samedan 1950 (auch deutsch erschienen).

Peter Dalbert, Die Reformation in den italienischen Talschaften Graubündens nach dem Briefwechsel Bullingers. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation in der Schweiz. Diss. Zürich, Zürich 1948.

Guglielmo Scaramellini, Una valle nell'età pre-industriale. La Valtellina fra il XVIII e il XIX secolo. Ricerca di geografia storica, Torino 1978. (Diese Abhandlung nimmt immer wieder auch auf frühere Jahrhunderte Bezug und enthält viele Quellen- und Literaturangaben).

VI. Vorgeschichte und Probleme der Bündner Herrschaft in den Untertanengebieten bis zu den Bündner Wirren

A. Politische bzw. kulturelle Zustände und Ereignisse

Giulio Guicciardi, Ancora sulla donazione di Mastino Visconti al Vescovo di Coira (1404). Bollettino . . . Valtellinese 19 (1966), S. 19–24.

Gilli Schmid, Die Rätischen Bünde in der Politik Mailands zur Zeit der Sforza. JHAGG 95 (1965), Chur 1966, 1–184 (Schildert die – im Gegensatz zu den Eidgenossen – eher friedlichen Beziehungen zwischen Bünden und dem Herzogtum bis zum Ende des 15. Jahrhunderts).

Rinaldo Boldini, Controversie e incidenti al confine fra Tirano e Brusio sulla fine del Quattrocento, QGI XLII (Nr. 3, Luglio 1973), S. 177–189 (u. a. Wiedergabe von Dokumenten und von einigen Briefen aus der Korrespondenz der Bischöfe von Chur mit den Herzögen von Mailand zwischen 1475 und 1496).

- Benedikt Bilgeri*, Geschichte Vorarlbergs, Band III. Ständemacht, Gemeiner Mann – Emser und Habsburger, Wien–Köln–Graz 1977. (Dieser Band beschreibt das 16. und das 17. Jahrhundert. Die Gegner der Bündner – Gian Giacomo de Medici, «der Müsler» und die mit ihm verschwägerten Hohenemser in Vorarlberg – werden ungünstig beurteilt).
- Renzo Sertoli Salis*, Ideologia religiosa e realtà politica in Valtellina dalla Pataria alla Riforma und:
- Ugo Cavallari*, Eresia politica. Corrado Venosta e Raimondo della Torre. Beide Studien in: «Vulturena». Miscellanea di scritti in memoria di Egidio Pedrotti, (Racolta di Studi Storici sulla Valtellina XXI), Sondrio 1965. (Die Auffassung, dass die Reformation die bisherige Glaubenseinheit im Veltlin zerstört habe, wird dadurch relativiert).
- Luigi Bossi*, Sugli statuti di Chiavenna del 1539, Clavenna VIII (1969), S. 33–46.
- Emil Usteri*, Marignano. Die Schicksalsjahre 1515/1516 im Blickfeld der historischen Quellen, Zürich 1974. (Das wohl für längere Zeit grundlegende Werk über die auch für die Geschichte der Drei Bünde und ihrer Untertanengebiete bedeutenden Ereignisse. Ohne Personenregister).
- Francesco Bertoliatti*, La Guerra di Musso e suoi Riflessi sui Baliaggi, Como 1947. (Erste grössere, auf Quellenforschung beruhende Arbeit über den «Müsler», der ungünstig beurteilt wird).
- Giancarlo Bregani*, Analisi e critica dei fenomeni economici, sociali e politici in Valtellina durante la dominazione dei Grigioni (1512–1797), vol. I–II. Tesi di Laurea. Università Commerciale «L. Bocconi» – Milano. Anno accademico 1957/1958 (Maschinenschrift. Exemplar u. a. in Kantonsbibliothek Chur).
- Libero Della Briotta*, Sugli statuti di Val San Giacomo, Clavenna XVI (1977), S. 39–61. (Betrifft vor allem die historische Bedeutung der Statuten von 1538).
- Olimpia Aureggi*, Il Diritto Ecclesiastico delle Tre Leghe nell' Alta Lombardia. Fonti e metodi di studio, Archivio Storico Lombardo, Anno XC, Serie nona, vol. III, 1963 (Milano 1966), S. 33–62.
- Ettore Mazzali – Giulio Spini*, Storia della Valtellina e della Valchiavenna. Vol. I. *E. Mazzali*, Dalla preistoria alla prima dominazione retica, Sondrio 1968, S. 173–274: Valtellina Reticoalpina (1512–1620). – Vol. II: *E. Mazzali*, Dalla questione religiosa nel Cinquecento verso il distacco dal dominio grigione, Sondrio 1969. (Band I mit Bibliographie im Anhang. Weitere Quellen- und Literaturhinweise in den Fussnoten. Zudem beide Bände mit Personen- und Ortsregister. Die Darstellung zeichnet sich aus in beiden Bänden durch das Bemühen um ausgewogene, differenzierte und möglichst gerechte Urteile).
- Silvio Baitieri*, Origine della «franchigia» in Livigno (analisi di alcuni documenti dal 1538 al 1559), Bollettino... Valtellinese 13 (1959), S. 31–49.
- G. D. Oltrona Visconti*, Note su alcuni podestà di Bormio «capo et chiave de tota Valtellina», Bollettino... Valtellinese 27 (1974, Sondrio 1975), S. 19–27. (Hauptsächlich betr. 15. Jahrhundert).
- Olimpia Aureggi*, Problemi giuridici connessi con la immigrazione e la emigrazione nella alta Lombardia. Archivio Storico Lombardo LXXXVIII (Serie nona, vol. I, 1961, Mailand 1963).
- Job. Andreas von Sprecher*, Der Podestà de' matti in Bormio zur Zeit der Bündner Herrschaft über das Veltlin, BM 1947, S. 371.
- G. B. Gianoli*, Le arti plastiche e decorative in Valtellina e nel Chiavennasco durante la signoria delle Leghe Grigie, QGI 1954/55, S. 102.
- Renato Giustino Orsini*, La giurisdizione spirituale e temporale del vescovo di Como. Archivio Storico Lombardo, 81/82 (1954/55), S. 131–191. (Wie das Tessin gehörten auch die Bündner Untertanengebiete kirchlich zum Bistum Como).

B. Kirchliche Zustände und konfessionelle Auseinandersetzungen in den Untertanengebieten (Vgl. dazu auch die Literaturangaben zu Abschnitt X)

- Giovanni Antonio Volpe*, Nunzius in der Schweiz. Dokumente hg. von *Karl Fry*, Bände I–II, Firenze 1935 und 1946 (Fontes Ambrosiani IX, X).
- Karl Fry*, Nunzius Giovanni Antonio Volpe und das Veltlin, ZSG 25 (Heft 3, 1945), S. 391–416.
- Karl Fry*, Die zweite und dritte Nunziatur des Giovanni Antonio Volpe, ZSKG 49 (Hefte 1 und 2, 1945), S. 1–32, 81–110.

- Eneo Balmas*, Il caso di coscienza di Vincenzo Pestalozzi, Cenobio. Rivista mensile di cultura, Anno VIII, Nuova serie, No. 5–6, Lugano 1959, S. 275–305 (Brief des Podestà von Piuro an den Governatore in Mailand (1566), weil der Kaufmann V. Pestalozzi wegen seines Glaubens in Mailand gefangen gehalten, gefoltert und erst durch Lösegeld entlassen worden war).
- Antonio Rotondò*, Esuli italiani in Valtellina nel Cinquecento, Rivista Storica Italiana LXXXVIII. Fascicolo IV. 1976, S. 756–791. (Mit vielen Literatur- und Quellenangaben. Diese Studie berichtet besonders über):
- Alessandro Pastore*, Nella Valtellina del tardo cinquecento: fede, cultura, società (Regione Lombarda, Biblioteca di storia lombarda e contemporanea. Studi e Ricerche 3), Milano 1974. (Auswertung eines grossen, zum Teil bisher wenig oder nicht bekannten Quellenmaterials, neue Fragestellungen, ausgewogene Darstellung der konfessionellen Verhältnisse).
- La Valtellina negli atti della visita pastorale diocesana di Feliciano Ninguarda. Annotati e pubblicate da Santo Monte. Nuova edizione con testo italiano di *Lino Varischetti* e *Nando Cecini*, Sondrio 1963.
- Silvio Baitieri*, Bormio dal 1512 al 1620. Analisi di documenti inediti, (Raccolta di studi storici sulla Valtellina 16) Milano 1960, S. 204 ff. (Der Notar Pietro Antonio Nassale war evangelisch und verlangt die Überlassung einer Kirche für die Evangelischen. 1584 verboten die regierenden Bündner, dass evangelische Personen ins Ausland geführt würden, um dort zu konvertieren. Baitieris Schrift wird im Zusammenhang mit dem Verkehr über Bormio nochmals genannt).
- F. Valenti*, Cattolici e riformati in tre dispute teologiche avvenute a Sondrio, Tirano e Piuro tra il 1592 e il 1597. Milano, tesi di laurea della università cattolica (dattiloscritto, pp. 250), 1969/70 (Benutzung von Handschriften u. a. aus dem Staatsarchiv Zürich und der Bürgerbibliothek Bern).
- G. A. Paravicini*, La pieve di Sondrio, (A cura di Tracisio Salice). Sondrio 1969. (Raccolta di studi storici sulla Valtellina XXII).
- Magnus Künzle*, P. Franz von Bormio, Gründer der schweizerischen Kapuzinerprovinz, Einsiedeln 1940. (Dieses Buch wird hier genannt, weil es in den bibliographischen Angaben von F. Pieth, Bündnergeschichte, 1945, fehlt).
- Mario Bendiscioli*, Politica, amministrazione e religione nell'età dei Borromei, in: Storia di Milano (1559–1630), vol. X. Milano 1957, S. 256–302, Cap. V.: Fermenti ereticali e repressione controriformistica. Gli ebrei).
- Mario Bendiscioli*, Aspetti dell'immigrazione e emigrazione nelle carte dell'Inquisizione antieretico di Milano nei sec. XVI–XVII (Archivio Storico Lombardo 88 (1961), S. 65–70).
- Rinaldo Boldini*, Documenti intorno alla visita di S. Carlo Borromeo in Mesolcina (novembre 1583). QGI 29 (1959/60)–31 (1962).
- Domenico Massella*, Per la storia religiosa dello Stato di Milano durante il dominio di Filippo II: l'eresia e la sua repressione dal 1555 al 1584, Nuova Rivista Storica LIX (1970) S. 318–373.
- Dell'Oca*, L'ordinamento Politico-Administrativo della Giurisdizione di Morbegno nel primo secolo della dominazione Grigione (Università cattolica del Sacro cuore, Milano. Facoltà di Lettere e Filosofia. Anno Accademico 1976–77, Dattiloscritto. (S. 154 ff. Capitolo 6. L'organizzazione della Chiesa: Auch hier die so oft wiederholte negative Beurteilung der Beschlüsse der Drei Bünde zugunsten der evangelischen Prädikanten und Gemeinden. Daneben findet sich auch die Erwähnung der Gefährdung der evangelischen Prädikanten, besonders seitens der Mönche in Morbegno, sowie der Hinweis auf Missstände im Klerus. Zu wenig untersucht bleibt auch hier die Frage, inwieweit die Verordnungen der Drei Bünde, z. B. in bezug auf das Verbot des Wirkens fremder Priester, wirklich befolgt wurden).
- Luciano Musselli*, La riforma protestante in Valmalenco e il diritto ecclesiastico dei Grigioni. Bollettino . . . Valtellinese 32 (1979, Sondrio 1980), S. 45–63 (Viele Literatur- und Quellenangaben mit Textbeigaben).

VII. Zum Problem der möglichst gerechten Beurteilung historischer Ereignisse und zur Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Gruppen verschiedener Nationalität, Konfession, Sprache usw.

Darüber, ob und wie «Objektivität» in der Geschichtsschreibung möglich ist, gibt es manche Untersuchungen, die hier nicht aufgezählt werden können. In Graubünden und im Veltlin sind dahingehende Standortsbestimmungen bisher nur in Ansätzen versucht worden.

Christian Padrutt, Klio im Gebirge, Bündner Jahrbuch 1969, Neue Folge Jg. 11, S. 6 ff. (Berichtet über neue Forschungsmöglichkeiten durch die Erschliessungsarbeiten im Staatsarchiv Graubünden, Chur. Behandelt Editionsprobleme usw., lässt aber die Frage der Bewertung historischer Ereignisse, z. B. der Bündner Verwaltung im Veltlin usw., ausser Acht).

Enrico Besta, Storiografia veltellinese e storiografia reta, QGI 19, 1949/50, S. 1–10. (Eine leider allzukurze Übersicht über die Historiographie im Veltlin und in Graubünden bis ca. 1945. Berechtigte Kritik, dass die Veltliner zu wenig die deutschgeschriebene Literatur und die Quellenwerke in Graubünden und die Bündner, vor allem die Bündner Lokalhistoriker des Bergells und des Puschlavs, zu wenig Veltliner Akten benutzt haben).

G.D. Oltrona Visconti, Appunti su una «comunità di lavoro» per la storia della Valtellina e della Rezia, Archivio Storico Lombardo XCV (Serie nona, vol VII, 1968), Milano 1969, S. 50–54. (Betont die Notwendigkeit einer organisierten Zusammenarbeit zwischen der italienischen und der schweizerischen Geschichtsschreibung).

Conradin Bonorand, Bemerkung zu einer neuen Comander-Biographie und zu den Problemen der Bündner Reformationsgeschichte, Bündner Jahrbuch 1972, Neue Folge 14. Jg., S. 161 f. (Im Zusammenhang mit der Besprechung der zweibändigen Comander-Biographie von W. Jenny Hinweise auf Probleme der Bündner Geschichtsschreibung und Geschichtsforschung und auf Kritik bisheriger Kirchengeschichtsschreibung durch katholische Historiker wie Heinz Kühner und Victor Conzemius).

VIII. Die Bündner Wirren

Antonio Giussani, La rivoluzione Valtellinese del 19 luglio 1620 (Raccolta di Studi Storici sulla Valtellina 2), Milano 1940 (Beschreibt u. a. die gegensätzlichen Auffassungen über die Herrschaftsrechte der Drei Bünde im Veltlin).

Sandro Massera, L'insurrezione veltellinese del 1620 nei dispacci del Segretario veneto Moderante Scaramelli. Trascrizione e note da S. M., Bollettino . . . Valtellinese 14 (1960) S. 31–115.

Sandro Massera, La rivolta Valtellinese del 1620 nel racconto di un testimone oculare. Bollettino . . . Valtellinese 32 (1979, Sondrio 1980), S. 65–84.

Sandro Massera, Pietro Martire Lavizzari. Breve memoriale di alcune cose notabili che occorsero annualmente nella Valtellina dall'anno 1620, Bollettino . . . Valtellinese 16 (1962), S. 61–99 (Edition aufgrund einer Kopie, die aber nur die Jahre 1620–1624 umfasst. Beigabe von biographischen Notizen zu Lavizzari und seiner Familie sowie zeitgenössischer Dokumente).

G. Pochettino, Gian Antonio Paravicino di Sondrio nella Rivoluzione di Valtellina. Archivio storico della Svizzera italiana, Bd. VIII (1953).

Gian Domenico Oltrona Visconti, Due documenti interessanti la Valtellina. (Betr. 1617 und 1637, darin weitere neuere Studien zitiert, u. a. *L. Hanselmann*, L'alliance hispano-suisse en 1587 . . . Archivio Storico Ticinese, 1970) und

Sandro Massera, La Valtellina e la calata dei lanzichenecci nel 1629 (mit Briefen von einflussreichen Veltliner Persönlichkeiten). Beide Arbeiten bzw. Publikationen in: Bollettino . . . Valtellinese 24 (1971), S. 20–58.

Sandro Massera, Un diplomatico veltellinese del secolo XVII: Gian Giacomo Paribelli (1588–1635). Sondrio 1970. Raccolta di Studi storici sulla Valtellina XXIII. (Verwertung mancher bisher unbekannter Quellenstücke, vor allem aus dem Familienarchiv Paribelli, und Veröffentlichung eines Teils derselben, darunter besonders Briefe, im zweiten Teil des Buches. Die Briefe dieses spanischen Parteigängers sind – wie auch andere Korrespondenzen aus dieser Zeit – als sehr einseitig zu bewerten).

- Federico Seneca*, Le relazioni Veneto-Svizzere nel 1616–17 e la missione di Gio. Battista Padavino, in: *Miscellanea in onore di Roberto Cessi*, Vol. II, Roma 1958, S. 366–385 (Schildert fast ausschliesslich aufgrund venetianischer Quellen Padavinos Misserfolg gegenüber dem spanischen Einfluss in Graubünden, zum Teil infolge der unklaren Haltung Frankreichs).
- Antonio Diminguez Ortiz*, *El Antiguo Regimen: los Reyes Católicos y los Austrias* (Historia de España Alfaguara, Vol. III, Madrid 1973, 1974).
S. 377: la Rochela asediada . . . Entonces se vio hasta qué punto el sentido de las luchas religiosas se havia desvirtuado; los holandeses, a quienes Francia, por un tratado firmado en 1624, prometió subsidios si continuaban la guerra con España, enviaron buques en apoyo de Richelieu y el Rey Católico de España envió también una escuadra en socorro de los calvinistas. (Aus politischen Gründen unterstützten die calvinistischen Holländer Frankreich gegen die calvinistische Stadt la Rochelle und die Spanier halfen den Calvinisten!)
- Tarcisio Salice*, L'arciprete Nicolò Rusca in alcuni documenti contemporanei (Pubblicazioni della Società Storica Valtellinese), Sondrio 1959 (Zum grössten Teil unedierte Quellen, u. a. ein Bericht an den Bischof von Como Filippo Archinti aus dem Archivio arcipretale in Sondrio usw.).
- G. Pochettino*, Giacomo Robustelli, dittatore della Rivoluzione di Valtellina. Archivio storico della Svizzera italiana VII (1952).
- G. Pochettino*, Gian Antonio Paravicino di Sondrio nella Rivoluzione di Valtellina, Archivio storico della Svizzera italiana VIII (1953).
- Gian Antonio Paravicini* (1588/1659). La pieve di Sondrio, a cura di *Tarcisio Salice*. (Raccolta di Studi Storici sulla Valtellina XXII), Sondrio 1969. (Eine wertvolle Quellenausgabe. Leider lassen sowohl Einleitung wie auch viele Erläuterungen in den Fussnoten eine einigermaßen ausgewogene Beurteilung der Bündner Herrschaft und des Protestantismus vermissen. Die Bedrückung und gar Tötung von Katholiken ist ein Verbrechen, aber ein Überfall auf einen protestantischen Prediger, dessen Verschleppung nach Italien und seine Verbrennung wird offenbar als eine Selbstverständlichkeit betrachtet; von Francesco Cellario wird nur gesagt, er sei durch die Inquisition verhaftet worden!)
- Silvio Baitieri*, Padre Ignazio da Casnigo e l'opera dei Cappuccini in Valtellina (1573–1620), Bollettino . . . Valtellinese, 19 (1966), S. 39–45.
- Battista Leoni*, Due Talamonesi condannati all' impiccagione nel 1620 per aver rubato cinque pecore, Bollettino . . . Valtellinese 13 (1959). S. 50–54.
- Egidio Pedrotti*, Le fortificazioni di Tirano (Raccolta di studi storici sulla Valtellina XIV), Milano 1960. (Im Anhang einige Dokumente aus den Jahren 1492, 1513 und bes. 1619/1620).
- G. D. Oltrona Visconti*, Appunti su una storia «sospetta». La «Valtellina» di Antonio Molina (1631), Bollettino . . . Valtellinese 25 (1972), Sondrio 1973, S. 17–22 (Vgl. dazu *Remo Bornatico*, Antonio Molina e la sua opera, QGI (Nr. 2. 1970). Die konfessionelle und politische Haltung sowie die schriftstellerische Tätigkeit dieses aus dem Calancatal stammenden Politikers bedarf weiterer Untersuchungen).
- Cavallari e Leoni*, Le cronache del Selva e del Merlo, II (La cronica di Stefano del Merlo). Bollettino . . . Valtellinese 14 (1960), S. 13–24 (Wiedergabe des Textes nach einer Kopie der Chronik, die von 1486 bis 1540 reicht und einen Zeitgenossen, zum Teil einen Augenzeugen der geschilderten Ereignisse zum Verfasser hat).
- G. D. Oltrona Visconti*, La rivoluzione Valtellinese del 1620 nelle reazioni di un cattolico «protestante». Bollettino . . . Valtellinese 16 (1962), S. 100–107. (Beschreibung einer anonymen Schrift in Privatbesitz, welche – ähnlich wie die Paolo Sarpi zugeschriebene Druckschrift in der Bibliothek von Sondrio – eine Person zum Verfasser hat, welche, obwohl katholisch, den Protestantenmord von 1620 und das Vorgehen der Spanier verurteilt).
- Rémy Pithon*, La Suisse, théâtre de la guerre froide entre la France et l'Espagne pendant la crise de Valtelline (1621–1626), SZG 13 (1963), Heft 1, S. 33–53.
- Sandro Massera*, Un celebre condottiero tedesco nella battaglia di Verceia del 21 settembre 1625. Clavenna XIV, 1975 (= der 1632 in der Schlacht bei Lützen gefallene Reitergeneral Graf G. H. zu Pappenheim).
- Felix (Felici) Maissen*, Die ältesten Druckschriften über den Erzpriester Nicolò Rusca (1563–1618), ZSKG 54 (1960), S. 211–239. (Italienische Übersetzung von Pietro Gini, Como 1961).

- Paolo Sarpi*, La breve relazione di Valtellina, in Paolo Sarpi, Opere. A cura di Gaetano e Luisa Cozzi, Milano. Napoli (ca. 1973), S. 1181–1197. (Einleitung und Text dieses im März durch den venetianischen Serviten und Antikurialisten Fra Paolo Sarpi verfassten Schreibens).
- Aldobrandino Malvezzi*, Papa Urbano VIII. e la questione della Valtellina. Nuovi documenti. Archivio Storico Lombardo (Seria VIII., vol. VII., 1957), Milano 1958, S. 5–113 (Bezieht sich auf die Jahre 1624–1627).
- Luigi Festorazzi*, Spese militari del comune di Prata dal 1622 al 1626, Clavenna XII (1973), S. 33–44.
- Jean J. Winkler*, Jörg Jenatsch und der erste Verlust des Veltlins, Zürich 1965.
- Pier Giorgio Franzosi*, Un moltello di guerra in montagna nel 1635 in Valtellina, Rivista militare della Svizzera italiana, 38 (1966), S. 208–217.
- Giandomenico Oltrona Visconti*, Appunti sull'azione del marchese di Coeuvres in Valtellina e Contadi, 1624–1625, Bollettino . . . Valtellinese, 13 (1959), S. 55–64.
- G. B. Gianoli*, Schermaglie diplomatiche Europee per la Valtellina nel secolo XVII. L'opera di Gian Giacomo Paribelli. Martinella di Milano, Milano, vol. 10 (1956), fasc. 7/8, S. 414–424.
- Rémy Pithon*, La marine de guerre française au début du ministère de Richelieu. Contribution à l'étude des origines de sa réforme (1624/1625), SZG 10 (1960), S. 18–42 (Die Darstellung zeigt auch den Zusammenhang mit den gleichzeitigen Wirren im Veltlin).
- Rémy Pithon*, Les débuts difficiles du Ministère de Richelieu et la crise de Valteline, 1621–1627. Revue d'histoire diplomatique 74 (Paris 1960), S. 298–322.
- Hans Erb*, Hans Jakob Steiner aus Zürich, Kommandant des Veltlinerzuges vom August/September 1620, BM 1949, S. 137.
- Eugène de Courten*, La campagne de Valteline (1624–1627) et les Valaisans. Versailles, Société suisse des amis de Versailles, 1962.
- Sandro Massera*, Informazioni e consigli per un oratore valtelinese che si reca alla corte di Spagna (1625), Bollettino . . . Valtellinese 27, (1974), S. 38–47 (Schreiben des Gian Giacomo Paribelli an Dottor Prospero Quadrio in Domaso, Rom, 30. Mai 1625).
- Rémy Pithon*, La Suisse, théâtre de la guerre froide entre la France et l'Espagne pendant la crise de Valtelline (1621–1626), SZG 13 (1963), Heft 1, S. 33–53.
- Gian Domenico Oltrona Visconti*, Enrico di Rohan, la Valtellina e Ginevra. Bollettino . . . Valtellinese 21 (1968), S. 61–78.
- Giuseppina Rando Lombardini*, Enrico di Rohan, la congiura del Clausel e il pericolo di un principato ugonotto in Valtellina, Bollettino . . . Valtellinese 19 (1966), S. 25–38.
- Bruno Weber*, Henry de Rohan und der Heizenberg. Überlegungen zu einem nicht vorhandenen Gemälde (1632–35). JHAGG 105 (1975), Chur 1977.
- Hansmartin Schmid*, Das Bild Herzog Heinrich Rohans in der bündnerischen und französischen Geschichtsschreibung. Eine historiographische Analyse, Chur 1966.
- Henri de Rohan*. Lettres et mémoires du Duc de Rohan (1622–1623). Ed. p. Pierre Doz. Bulletin d'histoire et littérature de la Société de l'histoire du Protestantisme français, Paris 1970.
- Silvio Baitieri*, Padre Ignazio da Casnigo in Valtellina e l'opera dei capuccini in Valtellina. Bollettino . . . Valtellinese 19 (1966), S. 39–45, vor allem gestützt auf *M. Bertolini*, Ignazio Imberti O. F. C., Bergamo 1961.
- Albert Frigg*, Die Mission der Kapuziner in den rätoromanischen und italienischen Talschaften Rätien im 17. Jahrhundert. (Quellen- und literargeschichtliche Untersuchung und problemgeschichtliche Darstellung), Diss. Zürich, Chur 1953.
- Alexander Pfister*, Georg Jenatsch. Sein Leben und seine Zeit. 3. Auflage, Basel 1951 (Aufgrund neuer Quellen und weiterer Literatur vermehrte und ergänzte Auflage. Die politischen Handlungen und Entscheide Jenatschs in den dreissiger Jahren werden wohl zu günstig beurteilt).
- Hans Berger*, Der Churer Pfarrer Saluz (1571–1645). Seine Kollegen und seine Zeit. 91. JHAGG 1961, S. 1–102. (S. 22 ff.: Saluzens politische Einstellung und sein Wirken zur Zeit der beginnenden Bündner Wirren).
- Martin Bundi*, Stephan Gabriel. Ein Beitrag zur politischen und Geistesgeschichte Graubündens im 17. Jahrhundert, Diss. Zürich, Chur 1964. (Kap. V, S. 66–70: Glaube und Politik bei Gabriel, Kap. VI, S. 71–95: Gabriels Haltung zu den politischen Ereignissen).
- Egidio Pedrotti*, I Venosta. Castellani di Bellaguarda. Seconda edizione (Raccolta di studi storici sulla Valtellina VIII), Milano 1952. (S. 63 ff.: Beiträge zur Familiengeschichte der Venosta zur Zeit der Bündner Wirren. Vgl. S. 65 f.: Die Soldaten des kaiserlichen Heeres, das 1629 wegen

des Mantuanischen Erbfolgekrieges durchs Addatal gegen Italien zog und neues Leid über die kriegsgeplagte Bevölkerung des Veltlins brachte, sollen «in grande parte luterani» gewesen sein. Gemäss dieser Behauptung soll Kaiser Ferdinand II. also im Dreissigjährigen Krieg zur Ausrottung des Luthertums vor allem lutherische Söldner verwendet haben! Der einzige Soldat, von dem der Verfasser etwas zu berichten weiss, weil er in Tovo starb, wurde jedenfalls vom Priester Giacomo Tomaso Venosta nach katholischem Ritus bestattet).

Hermann Tüchle, Acta SC De propaganda fide Germaniam spectantia. Die Protokolle der Propagandakongregation zu deutschen Angelegenheiten, 1622–1649, Paderborn 1962 (Quellenedition, bezieht sich u. a. auch auf die österreichischen Rekatholisierungsversuche in Graubünden).

Ulrich Helfenstein, Caspar Scioppius als Gesandter «Sultan» Jahjas in der Eidgenossenschaft (1634/35), Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 42, Heft 2, Zürich 1963 (S. 35 ff.: die Schweizer- und Bündnerreise, S. 79–88: Einige Texte aus der Korrespondenz Schoppes mit Fortunat Sprecher, Johannes Guler, Jörg Jenatsch).

Carl J. Burckhardt, Richelieu, Band 3, München 1966 (Kap. VIII, S. 258–268: Italienische Front. Schilderung der Erfolge und der Tragödie Rohans, der Affäre Clausel, der Erhebung der Bündner gegen die Franzosen usw., S. 262: Jürg (!) Jenatsch kann man im Jahre 1636 nicht mehr «den bündnerischen Pfarrer und Volksführer, den über Rohans Massnahmen zum Schutz der katholischen Veltliner erbitterten» Bündner bezeichnen. Jenatsch war damals bereits katholisch!)

W. und H. Bopp, Henry Duc de Rohan. Schaffhausen 1977, S. 1–36 (Chronologie des Lebenslaufes Rohans, mit einigen Abbildungen und Angaben zu weiteren Persönlichkeiten).

Herbert Küng, Liechtenstein und der Aufstand Jörg Jenatschs gegen die Franzosen im Jahre 1637, Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 70 (1970), S. 501–512.

IX. Zum Mailänder Kapitulat von 1639

Libero Della Briotta, Comunità alpine fra Lombardia e Svizzera. La val San Giacomo (sec. XVI–XVIII), Sondrio 1979, (S. 15 ff. Die Texte der Verträge mit GR vor allem zw. 1513 und 1639) S. 25: Ergänzung zu den 40 Kap. von 1538, 19. April 1545, 4 weitere Art. durch Landrichter des Grauen Bundes Martin Cabalzar, nicht «Babelser»). S. 40 (1639): Folgen der Religionsartikel (z. B. Verbot der Einwanderung Andersgläubiger... il capitolato di Milano rappresenta un arretramento, che farà della Valtellina e, solo in una certa misura, della Valchiavenna, uno degli angoli più reazionari dell'Europa occidentale fino alla fine del secolo XVIII, dopo essa era stata all'inizio del secolo XVI un'oasi di libertà e tolleranza).

M. Berengo, La via dei Grigioni e la politica riformatrice austriaca. Archivio Storico Lombardo, serie VIII. vol. VIII, 1958, pag. 26: «L'assoluta autonomia religiosa della Valle aveva costituito il pernio del capitolato del 1639, e per garantirla i negoziatori spagnoli non erano stati avari nell'imporre limitazioni alle sovranità grigionese».

Il «pacchetto» concesso dai Grigioni dominatori alla Valtellina nel 1639. Dalla copia manoscritta che fu di Clemente Maria a Marca. Trascrizione di *Clementina Giudicetti* QGI 1970, n. 3, S. 230–235.

Olimpia Aureggi, Religione e politica nel Capitolato di Milano del 3 settembre 1639, «Vulturena». Miscellanea di scritti in memoria di Egidio Pedrotti (Raccolta di Studi Storici sulla Valtellina XXI) Sondrio 1965, S. 89–99.

Peter Stadler, das Zeitalter der Gegenreformation, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 1, Zürich 1972, S. 571–670, bes. S. 611–616 und 619–633 (mit vielen Quellen- und Literaturangaben). S. 633: Die Problematik dieses Vertrages wird nicht erkannt: «Das Veltlin kam an Bündnen zurück, blieb aber katholisch. Zudem bestand ein gewisses Aufsichtsrecht Spaniens über die Verwaltung dieses umstrittenen Gebietes. Eine Allianz Bündens mit Spanien trug den wirtschaftlichen Erfordernissen der Talschaft Rechnung».

X. Bekämpfung reformatorischer Einflüsse in Oberitalien und Auswanderung italienischer Protestanten

(Vgl. auch Literaturangaben zu den Abschnitten XII und XIII)

A. Beginn der Einwanderung italienischer Religionsexulanten um die Mitte des 16. Jahrhunderts

Hier erwies sich die Literaturlauswahl als besonders schwierig, weil man nicht immer weiss, wie viele dieser Leute um ihrer religiösen Überzeugung willen Italien verliessen und den Weg durch die Bündner Gebiete wählten oder mit Exulanten im Veltlin und Chiavenna in Verbindung standen. Man darf jedoch annehmen, dass dies bei vielen Religionsflüchtlingen der Fall war, von denen keine schriftliche Quelle darüber berichtet.

- Die Amerbachkorrespondenz, Band VII (1584–1550), hg. von *Beat Rudolf Jenny*, Basel 1973, Brief Nr. 3296, Basel, kurz nach 21. Juni 1550, mit biographischem Exkurs, vgl. auch Briefe Nr. 3312, 3343 und 3383; Bd. VIII (1551 und 1552), Basel 1974, s. Register.
- Ernst Walder*, Pier Paolo Vergerio und das Veltlin 1550, Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, hg. von Werner Näf, 3 (Bern 1945), S. 229–245 (Beleuchtet, unter Beigabe von Briefen aus dem Jahre 1550 über Vergerio, dessen zwielichtiges Verhalten in der Veltlinerfrage).
- Mirko Rupel*, Primus Truber. Leben und Werk des slowenischen Reformators. Deutsche Übersetzung von *Balduin Saria*, München 1965 (Truber war in Württemberg mit Vergerio persönlich bekannt, Vgl. Personenregister).
- Lavoslav Glesinger*, Conrad Gessners Beziehungen zu einem kroatischen Gelehrten, *Gesnerus* 7 (Zürich 1950), S. 27 ff. (Erwähnt auch Beziehungen Gessners zu Vergerio).
- Rudolf Schenda*, Die protestantisch-katholische Legendenpolemik im 16. Jahrhundert, *Archiv für Kulturgeschichte* 52 (1970), 29 ff. – (Erwähnt auch die Polemik Vergerios).
- Rudolf Pfister*, Zu Bullingers Beurteilung des Konzils von Trient, in: *Heinrich Bullinger, 1504–1575, Gesammelte Aufsätze zum 400. Todestag*, hg. von Ulrich Gäbler und Erland Herkenrath, Band I, Zürich 1975, 123–140, (Erwähnt u. a. die Berichterstattung Vergerios an Bullinger über die Vorbereitung der zweiten Konzilsperiode).
- A. Jacobson Schutte*, Pier Paolo Vergerio: The Making of an Italian Reformer (The F. S. and E. D. Brewer Prize Essay of the American Society of Church History, 1977), Genf 1977.
- Franco Gaeta*, Un inedito Vergeriano, *Rivista di Storia della Chiesa in Italia* 13 (1959), S. 397–406. (Dokumente aus den Jahren 1531/32 in der Biblioteca Nazionale Marciana, Venedig.)
- Anton Ph. Brück*, Die Nuntien Vergerio und van der Vorst in Würzburg 1535–1536, *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 26 (1964), S. 290–295.
- Gerhard Müller*, Pietro Paolo Vergerio in päpstlichen Diensten 1532–1536. *Zeitschrift für Kirchengeschichte*, LXXVII (1966), S. 340–348.
- Conradin Bonorand*, Dolfin Landolfi von Poschiavo. Der erste Bündner Buchdrucker der Reformationszeit, in: *Festgabe Leonhard von Muralt*, Zürich 1970, S. 228–244 (Personengeschichtliche Ergänzungen zur bisherigen Literatur über die Druckerei Landolfi).
Im Zusammenhang mit Vergerio und Verbreitung evangelischer Schriften nach Italien vgl. auch:
- C. De Frede*, Tipografi, editori e librai italiani del'500 coinvolti in processi d'eresia, *Rivista di Storia della Chiesa in Italia* XIII (1969).
- E. Droz*, Propagande italienne (1551–1565), in: *Chemins de l'héresie. Textes et documents II*, Genève 1971.
- A. Rotondò*, La censura ecclesiastica e la cultura, in: *Storia d'Italia*, V. I documenti, Torino 1973, S. 1399–1492. (Zum reformatorischen Buchwesen vgl. auch Abschnitt XIII.)
- Jürgen Sydow*, Unbekannte Briefe des Pier Paolo Vergerio d. J. im Regensburger Stadtarchiv. *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 99 (1958), S. 221–229. (U. a. Briefe Vergerios an den Regensburger Reformator Nikolaus Gallus).
- Conradin Bonorand*, Pier Paolo Vergerio und die Reformation in Villach, «Neues aus Alt-Villach», 4. Jahrbuch des Stadtmuseums (1967). S. 235–245 (Beziehungen Vergerios zu Kärnten in den Jahren 1560 ff.).

- Lorenz Hein*, Pier Paolo Vergerio und sein Auftreten in Preussen und Polen-Litauen, *Kyrios-Vierteljahrsschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Osteuropas* 5 (1965), S. 146 ff.
- Ugo Rozzo*, Sugli scritti di Giulio da Milano, *Bollettino della Società di Studi Valdesi* (Anno 94, 1973), S. 69–85. (Viele Quellen- und Literaturangaben. Berichtigungen einiger Irrtümer in früheren Darstellungen über Giulio da Milano alias Giulio della Rovere alias Gerolamo Savonese).
- Ugo Rozzo*, Incontri di Giulio da Milano, *Bollettino della Società di Studi Valdesi*, Anno 97, N. 6 (1976), S. 77–108.
- Ernst Ronsdorf*, Nuove opere sconosciute di Giulio da Milano, *Bollettino della Società di Studi Valdesi*, 138 (1975).
- Achille Olivieri*, Alessandro Trissino e il movimento calvinista vicentino nel Cinquecento. *Rivista della Storia della Chiesa in Italia* 21 (1967), S. 54–117 (u. a. über die Brüder Pellizzari in Vicenza, A. Trissino in Chiavenna, Textbeigaben, weitere Literaturangaben).
- Stefania Ferlin Malarasi*, Intorno al testamento di Giovanni Domenico Roncalli eterodosso Rodigino del Cinquecento. *Archivio Veneto*, V. Serie, 132 (1972), S. 5–9 (u. a. auch über die Brüder Pellizzari aus Chiavenna, prot. Seidenhändler in Chiavenna, Lyon und Vicenza).
- Markus Kutter*, Celio Secondo Curione. Sein Leben und sein Werk (1503–1569), Basel und Stuttgart 1955. (Lies ein wichtiges Werk in Poschiavo drucken).
- Correspondance de Théodore de Bèze, recueillie par *Hippolyte Aubert*, publiée par *F. Aubert*, *H. Meylan* et *A. Dufour*, Tome I (1539–1555). Genève 1960, Nr. 20: Beza an Bullinger, 29. Oktober 1551 (über die italienischen Glaubensflüchtlinge), Tome II (1556–1558). Genève 1962, Nr. 126: Beza an Grataroli, 1557 (Über das von Curione «apud Rhaetos» gedruckte Buch «De amplitudine regni Dei». In den Anmerkungen Angaben von neueren Zeitschriftenstudien).
- Giampaolo Zucchini*, Il breve soggiorno polacco di Francesco Negri in una lettera inviata a un amico di Chiavenna (1563), *QGI XLVII*, Nr. 2 (1978), S. 92 ff.
- G. Giorgetta*, Francesco Negri a Chiavenna, Note inedite. *Clavenna XIV* (1975), S. 38–41.
- Konrad Müller*, Columella in Franciscus Nigers «Rhetia», *Schweizer Beiträge zur allgemeinen Geschichte*, hg. von Werner Näf, Bd. 6.
- Giampaolo Zucchini*, Francesco Negri a Chaivenna e in Polonia, *Clavenna XVII* (1978), S. 16–23.
- Enrico A. Rivoire*, Eresia e Riforma a Brescia, *Bollettino della Società di Studi Valdesi*, Jg. 78 (1959) Nr. 105, 1. Heft, S. 34 ff. (Bezieht sich auf die Jahre 1530–1545, u. a. auch Francesco Negri, später in Chiavenna, erwähnt); ebenda Nr. 106, S. 59 ff.
- Zu Guglielmo Gratarolo vgl. *L. Perini* und *M. Doni* in: *Rinascimento*, Seconda serie, VII (1967) und XV (1975), S. 183–230.
- Rudolf Pfister*, Um des Glaubens willen, Die evangelischen Flüchtlinge von Locarno und ihre Aufnahme in Zürich im Jahre 1555, Zollikon-Zürich 1955. (S. 52 f.: Beziehungen Vergerios zu den Protestanten in Locarno und Mesocco. S. 69 ff. und 118: Beziehungen der Protestanten in Chiavenna zu denjenigen in Locarno, wohl über die Misoxer Pässe San Jorio und Forcola).
- Beat Rudolf Jenny*, Sancta Pax Basiliensis, Neue Quellen und Hinweise zu Sebastian Münster und seiner Kosmographie, insbesondere zu den Beiträgen Hans David und Sigismund Arquer, *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 73 (1973), S. 37–70 (S. Arquer aus Sardinien, der zeitweise in Basel weilte und später in Spanien durch die Inquisition verbrannt wurde, ist möglicherweise auch durchs Bündner Gebiet gereist).
- Achille Olivieri*, «Ortodossia» ed «eresia» in Bartolomeo Fonzo, *Bollettino della Società di Studi Valdesi* Jg. 91 (1970), Nr. 128, S. 39–55. (Dieser italienische Exulant stand in Beziehungen zum Strassburger Reformator Martin Bucer, kehrte nach Venedig zurück und zog dann wiederum nach Süddeutschland).
- Eresia e Riforma nell'Italia del Cinquecento*, *Miscellanea I*, Firenze-Chicago 1974 (Sammelband, u. a. betr. das in Poschiavo gedruckte Buch Curiones «De amplitudine beati regni Dei» und den Exulanten Giovanni Bernardino Bonifacio).
- Allessandro Rotondò*, Studi e ricerche di storia ereticale italiana del Cinquecento, vol. I, Torino 1974 (u. a. auch betr. den in Basel niedergelassenen Buchdrucker Pietro Perna).
- Giovanni Giorgetta*, Documenti inediti sul conte Ulisse Martinengo, *Bollettino... Valtellinese* 31 (1978), S. 45–66 (Mit Veröffentlichung des Textes der beiden Testamente dieses vornehmen Exulanten aus Brescia).

B. Italienische Religionsexulanten, die in späteren Jahren einwanderten, im Gebiet Südbündens sich dauernd niederliessen oder weiterzogen

- Conor Fahy*, Un trattato di Vincenzo Maggi sulle donne e un'opera sconosciuta di Ortensio Lando. *Giornale Storico della letteratura italiana* CXXXVIII – Fasc. 422 (1961).
- Giovanni Giorgetta*, Il monumento funebre a Ludovico Castelvetro, *Clavenna* XIII (1974), S. 35–39.
- G. Giorgetta*, Le ultime volontà di Ludovico Castelvetro, *Clavenna* XIX (1975), S. 52–60.
- P. F. Grendler*, *Critics of the Italian World 1530–1560*. Ant. Fr. Doni, Nic. Franco and Ortensio Lando, London (etc.) 1969. (Vgl. bes. S. 360–363; 385–387; u. a. Beziehungen Landos zu Vadian).
- Conor Fahy*, Landiana. 1. Ortensio Lando and the dialogue «Desiderii Erasmi funus», *Italia Medioevale e Umanistica* 19 (1976), S. 325 ff.
- Silvana Seidel-Menchi*, Un Inedito di Ortensio Lando. Il «Dialogo contra gli uomini letterati», *SZG* 27 (1977), S. 509–527 (Hier weitere Literaturhinweise).
- Franciscus Portus (In Chiavenna zeitweise zusammen mit Lodovico Castelvetro); Biographische Angaben zur Ausgabe: Dionysius Cassius Longinus, in: *Catalogus Translationum et commentariorum*. Ed. *Paul O. Kristeller, Edward Cranz* (und andere), Washington 1960 ff., Tom II, S. 198.
- Lukas Vischer*, Thomas Antonius Astorinus. Zu einer Handschrift aus dem Plantahaus in Samedan, BM 1959, S. 162–164 (ein Beitrag zu einem exilierten und 1684 an der Basler Universität immatrikulierten Calabresen aufgrund einer in der Chesa Planta, Fundaziun de Planta, in Samedan aufgefundenen Handschrift).
- Achille Olivieri*, Alessandro Trissino (1523–1609) e il movimento calvinista Vicentino del Cinquecento. *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 21 (Roma 1967), S. 54–117.
- Benedetto Nicolini*, Bernardino Ochino. Illustrazione di un documento e vicende di un carteggio. *Archivio di Stato di Bologna. Quaderni della Scuola di paleografia ed achivistica* 4 (1963).
- Nelda Riva*, Chiesa di Zurigo ed eretici italiani in Valtellina e in Valchiavenna (1542–1557. Tesi di laurea dell'Università cattolica di Milano, 1970).
- Massimo Firpo*, Pietro Bizzari, esule italiano del Cinquecento. Torino 1971 (Sehr viele italienische Exulanten zogen durch das Gebiet der Drei Bünde nach Norden oder standen mit Exulanten im Veltlin oder in Chiavenna in Verbindung).
- Luzi Schucan*, Antonio Maria Besozzi. Der Brief (vom 12. April 1566) A. Besozzis an Theodor Zwinger I. Ein Nachtrag, *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 72 (1972), S. 319–322.
- Giovanni Busino*, Prime ricerche su Broccardo Borrone, *Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance* 24 (1962), S. 130–167.
- Giovanni Busino*, Nuove ricerche su Broccardo Borrone, *Bolletino storico Piacentino*, Piacenza. Ottobre-dicembre 1962, S. 155–167.
- Emil Camenisch*, Broccardo Borrone. Ein des bündnerischen Asylrechts unwürdiger Flüchtling aus Oberitalien, BM 1954, S. 145–174.
- Giovanni Busino*, Di Broccardo Borrone e del suo «Ritratto della Rezia» (1607), *Bollettino . . . Valtellinese* 16, (1962), S. 25–38, (In diesen Studien über diese zwielichtige Gestalt sind weitere Literaturangaben enthalten).
- Benedetto Croce*, Galeas Caracciolo, marquis de Vico (1517–1586). Trad. de *Jaqueline Des Gouttes, Tommaso R. Castiglione, Arnaud Tripet, Alain Dufour et Olivier Reverdin*. *Travaux d'histoire éthico-politique*, 9, Genève 1965.
- Tommaso R. Castiglione*, Valentino Gentile. *Almanacco Calabrese*, Roma 1963, S. 93–106.
- Lukas Vischer*, Eine italienische Abhandlung über den «Antichristen» von Scipio Lentulus, (1525–1599). *Zwingliana* IX (1952) Heft 8, S. 483–486.
- Giovanni Giorgetta*, Un codicillo di Ottaviano Mey, *Clavenna* XVII (1978), S. 24–28.
- Paul Boesch*, Julius Terentianus. Factotum des Petrus Martyr Vermilius und Korrektor der Offizin Froschauer, *Zwingliana* Bd. VIII, (Zürich 1948), S. 587–601.
- Markus Kutter*, Celio Secondo Curione. Sein Leben und sein Werk (1503–1569), Basel und Stuttgart 1955.

- Wilhelm Jenny*, Johannes Comander, Lebensgeschichte des Reformators der Stadt Chur, Bände I–II, Zürich 1969–1970 (Band II, Teil V. Kap. 30 und 31; S. 308–386: Aufbruch zur Reformation in den italienisch sprechenden Südtälern. Italienische Prädikanten und Lehrer).
- Giampaolo Zucchini*, Una lettera inedita di Nicolò Camogli (1581). Bollettino della Società di Studi Valdesi, Jg. 96 (1975), Nr. 137, S. 15–20. (Über den aus Genua stammenden, in Basel und dann in Piuro ansässigen Kaufmann. Text eines Briefes von ihm an Johann von Salis vom 30. Juli 1581 im Staatsarchiv Graubünden, Chur).
- Achille Olivieri*, Alessandro Trissino e il movimento calvinista vicentino del Cinquecento, Rivista di Storia della Chiesa in Italia XXI, Nr. 1 (Roma 1967), S. 54–117 (Der Verdacht gegen ihn durch Briefe in den Waren der Gebrüder Pellizzari, S. 68f.: A. Trissino stand 1564 von Chiavenna aus in Verbindung mit Gesinnungsgenossen in Vicenza).
- John A. Tedeschi*, An addition to the correspondence of Theodore Beza. Scipione Lentolo's Lettera ad un signore di «Geneva» (1561), «Il Pensiero politico», I, (1968), S. 439–448.
- Andrea Del Col*, Note biografiche su Lucio Paolo Rosello (ultimi decenni del secolo XV – 1556), Bollettino della società di studi Valdesi, Jg. 97 (1976), S. 109–119. (Priester aus Padua, korrespondierte um 1530 mit Melanchthon und mit Francesco Negri und wurde später von der Inquisition überwacht).

Einige Artikel im DBI, die über italienische Religionsexulanten handeln, seien hier genannt. Von denselben zogen etliche nachweisbar durch Bündner Gebiete oder blieben dort längere Zeit. Andere, die sich nach Genf, Basel oder sogar nach England begaben, standen möglicherweise mit italienischen Exulanten im Bündner Hoheitsgebiet auf mannigfache Weise in Verbindung.

DBI:

- 1 (1960), S. 154–159. P. Rizzi: Aconcio, Jacopo.
- 2 (1960), S. 68f., D. Stella: Alciati della Motta, Giovanni Paolo.
- 2 (1960), S. 559, D. Cantimori: Altieri, Baldassare.
- 5 (1963), S. 324–326, G. Miami: Balbani, Cesare.
- 5 (1963), S. 336–342, C. Ginzburg: Balbani, Niccolò.
- 9 (1967), S. 96–98, A. Rotondò: Bergomozzi, Giovanni.
- 9 (1967), S. 672 ff., J. A. Tedeschi: Besozzi, Antonio Maria.
- 9 (1967), S. 717 f., N. N.: Betti, Francesco
- 10 (1968), S. 244 f., A. Rotondò: Biancolini, Pietro Giovanni.
- 13 (1971), S. 97 ff., G. Busino: Borrone, Broccardo.
- 14 (1972), S. 176 ff., J. A. Tedeschi: Bresciano da Casalmaggiore, Pietro.
- 14 (1972), S. 750 ff., D. Caccamo: Buccella, Niccolò.
- 15 (1972), S. 448–450, M. Luzzati, Burlamacchi, Michele.
- 16 (1973), S. 449–452, G. Gennaro: Calandrini, Cesare.
- 16 (1973), S. 452 f., F. Luzzati Laganà: Calandrini, Filippo.
- 16 (1973), S. 453 f., Idem: Calandrini, Giovanni.
- 16 (1973), S. 455 f., Idem: Calandrini, Giovanni.
- 16 (1973), S. 458–463, M. Luzzati: Calandrini, Scipione.
- 22 (1979), S. 8–21, V. Marchetti – G. Patrizi: Castelvetro, Ludovico.

XI. Auseinandersetzungen mit italienischen Exulanten über dogmatische und kirchliche Fragen sowie über die Toleranz

- Delio Cantimori*, Italienische Häretiker der Spätrenaissance. Deutsch von Werner Kaegi, Basel 1949. (Dieses Buch erwies sich in mehrfacher Hinsicht als Ausgangspunkt für die spätere internationale Forschung).
- Lukas Vischer*, Die Abendmahlsschwierigkeiten in Chiavenna. In einer neu aufgefundenen Handschrift aus dem 16. Jahrhundert, BM 1956, S. 268–278 (Neue Beiträge zu Camillo Renato aufgrund einer Handschrift in der Chesa Planta, Fundaziun de Planta Samedan).

- Una polemica di Scipione Lentulo con l'antitrinitario Fabrizio Pestalozzi (1581), «Il pensiero politico» V. (1972).
- Giampaolo Zucchini*, Riforma e società nei Grigioni. G. Zanchi, S. Florillo, S. Lentulo e i Conflitti dottrinari e socio-politici a Chiavenna (1563–1567), Coira 1978.
- Ludwig Fimpel*, Mino Celsi Traktat über die Ketzertötung. Ein Beitrag zum Toleranzproblem des 16. Jahrhunderts (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 106), Basel und Stuttgart 1967.
- Peter G. Bietenholz*, Mino Celsi von Siena, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 71 (1971), S. 97–120.
- Peter G. Bietenholz*, Questioni su Mino Celsi da Siena, Bollettino della Società di Studi Valdesi Jg. 93 (1972), Nr. 132, S. 69–76. (Teilweise Revision des bisherigen Wissensstandes über M. Celsi. Weitere Quellen- und Literaturhinweise).
- Domenico Caccamo*, Eretici italiani in Moravia, Polonia e Transilvania (1558–1611), Firenze/Chicago 1970. (Das Buch behandelt die Auseinandersetzungen mit den Antitrinitariern im östlichen Mitteleuropa, erwähnt dabei auch Personen, die in Graubünden geweiht hatten oder hier durchgezogen waren, u. a. P. P. Vergerio, M. Squarcialupi, mit Textbeilagen).
- Camillo Renato*, Opere, Documenti e Testimonianze. A cura di *Antonio Rotondò* (Corpus Reformatorum Italicorum 1), Chicago 1968. (Wertvolle Quellenausgabe über diesen Exulanten und religiösen Aussenseiter im Veltlin, der u. a. auch die Verbrennung Servets in Genf verurteilte).
- Carlo Ginzburg*, Il nicodemismo. Simulazione e dissimulazione religiosa nell'Europa del'500, Torino 1970. (S. 158–181: Diramazioni italiane. Verbreitung des Nikodemismus, d. h. der geheimen Abwendung vom Katholizismus, in Italien und Beziehungen zu Exulanten im Bündner Gebiet).
- Charles Donald O'Malley*, Jacopo Aconcio. Traduzione di *Delio Cantimori*. (Uomini e Dottrine 2), Roma 1955 (Der Verfasser vermutet S. 16 f., dass dieser für die Geschichte der religiösen Toleranz bedeutende, aus dem Trentino stammende Exulant, Freund des Francesco Betti, auf seiner Flucht, die ihn schliesslich über Zürich und Basel nach England führte, ebenfalls den Weg über die Bündner Alpenpässe wählte).
- Erich Hassinger*, Jacobus Acontius, in: Theologische Realenzyklopädie, Band I (1977), S. 403–407.
- Joseph Lecler S J*, Geschichte der Religionsfreiheit im Zeitalter der Reformation. Ins Deutsche übertragen von Elisabeth Schneider, Band I, Stuttgart 1965, S. 491 ff. und 511 f. (In diesem grossangelegten Werke wird die Lage in den Drei Bünden und den Untertanengebieten nur beiläufig erwähnt: Eine kurze und anachronistische Interpretation der Ilanzer Artikel von 1526, die Darstellung der Auseinandersetzungen der Churer Prediger mit dem Täufer Georg Frell im Jahre 1570 und der Hinweis auf Mino Celsi. Man vermisst eine Auseinandersetzung mit der Problematik und den Möglichkeiten des Zusammenlebens zwischen Protestanten und Katholiken im Veltlin. Der Übersetzerin war es anscheinend nicht bekannt, dass Coire auf deutsch Chur heisst).
- S. Castellion*, De l'impunité des hérétiques. De haereticis non puniendis. Texte latin inédit publié par *B. Becker*. Texte français inédit publié par *M. Valkhoff*, Genève 1971.
- Aldo Stella*, Anabattismo e antitrinitarismo in Italia nel XVI. secolo. Nuove ricerche storiche. Padova 1969. (S. 57 ff., 136 ff., 148 ff.: Beziehungen der italienischen täuferischen und antitrinitarischen Gruppen zu Gesinnungsgenossen im Veltlin und in Chiavenna).
- Lukas Vischer*, Eine italienische Abhandlung über den «Antichristen» von Scipio Lentulus. Zwingliana IX (1949–1953), S. 483–486. (Über eine in der Chesa Planta in Samedan aufgefundene Handschrift).
- Valerio Marchetti*, Una polemica di Scipione Lentulo con l'antitrinitario Fabrizio Pestalozzi (1581), in: «Il pensiero politico», V (1972), S. 284–301 (Betr. einen Brief des Predigers von Chiavenna Scipione Lentulo an Fabrizio Pestalozzi vom 20. Dezember 1581 im Staatsarchiv Graubünden, Chur).
- A. Rotondò*, Trattato del Battesimo e della Santa Cena, Rinascimento. Sec. serie IV., 1964, S. 341–362 (Einleitung und Text).
- Nilde Riva*, Chiesa di Zurigo ed eretici italiani in Valtellina e in Valchiavenna (1542–1557), il carteggio di C. Renato, A. Mainardi, F. Negri con Enrico Bullinger. Diss. Milano (Università Cattolica del Sacro Cuore) 1969/70. Masch.schrift. (Mikrofilm u. a. im Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte, Zürich).

- John A. Tedeschi*, Italian Reformation studies in honorem of Laelius Socinus. Ed. by J. A. T., Firenze 1965 (u. a. S. 103–183: *George Hunston Williams*, Camillo Renato (ca. 1500–1575), S. 185–195. Camillo Renato. Carmen. Against Calvin on the unjust burning of Michael Servetus, Traona, September 1554. Translated by *Dorothy Rounds*, S. 275 ff. *John A. Tedeschi*, Notes toward a genealogy of the Sozzini family, u. a. S. 300 ff.: *Camillo Sozzini*, der Bruder von Lelio S., von der Bündner Synode 1571 als Ketzer verurteilt).
- Giampaolo Zucchini*, Contributi agli studi sulla giovinezza di Fausto Sozzini, Bollettino della Società di Studi Valdesi. Jg. 92 (1971), Nr. 130, S. 35–41 (Neue Beiträge über die Auswanderung der Sienerer Familie Sozzini aufgrund von Akten und Briefen im Staatsarchiv Graubünden, Chur).

XII. Beziehungen zwischen den Gebieten nördlich und südlich der Alpen

- Pio Caroni*, Einflüsse des Deutschen Rechts Graubündens südlich der Alpen, Köln-Wien 1970 (Forschungen zur neueren Privatrechtsgeschichte 14).
- Conradin Bonorand*, Die Entwicklung des reformierten Bildungswesens in Graubünden zur Zeit der Reformation und Gegenreformation. Diss. Zürich 1949. (3. und 5. Kapitel, S. 36–50 und 71–94, befassen sich mit den Bildungsverhältnissen in Südbünden und im Veltlin sowie mit den wechselseitigen Beziehungen zwischen diesen Gebieten und denjenigen nördlich der Alpen).
- Conradin Bonorand*, Le relazioni culturali tra i protestanti di Valtellina e i protestanti della Svizzera tedesca, Archivio Storico Lombardo. Serie IX, vol. V–VI, 1966–1967, S. 1–9 (hier u. a. auch erwähnt die Benutzung der Bündner Pässe durch Joseph Furtenbach aus Ulm, Caspar Bruschi, Caspar Scioppius und andere).
- Lukas Vischer*, Friedrich von Salis (1512–1570), BM 1952, S. 329–357 (Bezieht sich auf die Beziehungen der Drei Bünde zu Venedig um 1557 aufgrund eines neu aufgefundenen Briefes Bullingers an Friedrich von Salis aus den im Staatsarchiv Graubünden deponierten Dokumenten aus der Chesa Planta in Samedan und Wiedergabe zweier Briefe Friedrichs an seinen Bruder Anton von Salis aus den Jahren 1549 und 1550. Vgl. auch Zwingliana IX, S. 377 f).
- Betr. Beziehungen des Zürcher Universalgelehrten *Konrad Gessner* zu Gelehrten südlich der Alpen vgl.: *Gernot Roth*, *Charles Salzmann*, *Richard J. Durling* in: *Gesnerus* 7 (1950), 8 (1951), S. 168 ff., 13 (1956), S. 53 ff., 16 (1959), S. 81 ff., 22 (1965), S. 134 ff.
- Karl Heinz Burmeister*, Georg Joachim Rhetikus. 1514–1574. Eine Bio-Bibliographie. Band I. Humanist und Wegbereiter der modernen Naturwissenschaften, Wiesbaden 1967. (S. 12–17: Untersuchungen über die Herkunft dieses ersten Anhängers des Nikolaus Kopernikus, dessen Mutter wohl aus Oberitalien und dessen Vater wahrscheinlich aus Mazzo im Veltlin stammte). Vgl. dazu: *Erich Somweber*, Dr. Georg Iserin von Mazo im Veltlin, in: *Aeskulap in Graubünden. Beiträge zur Geschichte der Medizin und des Ärztestandes*, Chur 1970, S. 619–628. (Kurze, aber bisher gründlichste Forschungsarbeit über den Vater des G. J. Rhetikus).
- G. D. Oltrona Visconti*, Frammenti di storia altempesiana. Archivio Storico Lombardo XCVI, Serie nona, vol. VIII, 1969 (Milano 1971), S. 306–312. (Betr. die Beziehungen der Vorarlberger Familie Hohenems mit den angeheirateten oberitalienischen Familien in Gallarate, wie Borromeo usw.).
- John A. Tedeschi*, Italian Reformers and the Diffusion of Renaissance Culture, *The Sixteenth Century Journal*, vol. V, Nr. 1 (1974), S. 79–94. (Eine Übersicht über dieses Thema mit vielen bibliographischen Angaben).
- Delio Cantimori*, Umanesimo e Religione nel Rinascimento (Piccola Biblioteca Einaudi), Torino 1975. (Posthume Ausgabe von einzelnen Untersuchungen Cantimoris aus früheren Zeitschriften oder aus Vorarbeiten, die für eine umfassende Darstellung der religiös-kulturellen Probleme in Italien während des 16. Jahrhunderts geplant waren. Vgl. u. a.: *Incontri italo-germanici nell'età della Riforma. Aspetti della propaganda religiosa nell'Europa del Cinquecento. Gli eretici del movimento riformatore italiano*).
- Delio Cantimori*, Italy and the Papacy, in: *The New Cambridge Modern History*, vol. II: The Reformation 1520–1559, Cambridge 1958, Kap. VIII, S. 251–274. (Knappe, gute Übersicht, ent-

hält auch Hinweise auf die Beziehungen zum Norden, die protestantische Emigration aus Italien usw.).

Werner Kaegi, Jacob Burckhardt. Eine Biographie. Band I: Frühe Jugend und baslerisches Erbe, Basel 1947. (S. 61–68: Die Exulanten aus Italien und Locarno unter den Ahnen Burckhardts, besonders aus der Sieneser Familie Socin oder Sozzini, der Basler Druckerfamilie Perna und den Nachkommen des bedeutenden Gelehrten Celio Secondo Curione. Die meisten dieser italienischen Ahnen waren durch Graubünden eingewandert und standen zum Teil mit Bündnern bzw. Religionsflüchtlingen in Südbünden in Kontakt).

Conradin Bonorand, Humanismus und Reformation in Südbünden im Lichte der Korrespondenz der Churer Prediger mit Joachim Vadian und Konrad Gessner, in: Festschrift 600 Jahre Gotteshausbund, Chur 1967, S. 439–488 (Hier weitere Literatur- und Quellenangaben zum Thema der Beziehungen zwischen Nord und Süd). Vgl. dazu: *Rudolf Steiger*, Conrad Gessners Itinerar seiner Bündner Reise von 1561, *Gesnerus*, Jg. 35 (1978), Heft 3/4, S. 214–223. (Die bisher gründlichste Rekonstruktion der zu botanischen Studien unternommenen Reise Gessners, die bis nach Chiavenna, Teglio, Bormio, Scuol und Davos führte).

Conrad Gessner, Vingt lettres à Jean Bauhin fils (1563–1565). Traduit par *Augustin Sabot*. Présentées e commentées par *Claude Longeon* (Centre d'études de la renaissance et de l'âge baroque), St. Etienne 1976 (Diese Briefe enthalten Hinweise auf Gessners Beziehungen zum Bürgermeister Tscharner und die Bündner Reise).

Hans Peter Fuchs, Die Familie Bauhin in Basel, Bauhinia. Zeitschrift der Basler botanischen Gesellschaft 6/1 (1977), S. 13–48. (S. 21: Erwähnung der Reise des Arztes Johann Bauhin mit Konrad Gessner, dem Churer Prediger Johannes Fabricius Montanus und dem Churer Bürgermeister Johannes von Tscharner nach Chiavenna, Teglio und zu den Bädern von Bormio im Jahre 1561. Daneben zahlreiche Hinweise auf Beziehungen der Basler Ärztfamilie Bauhin zu anderen Gelehrten in Frankreich, Deutschland und Italien).

XIII. Buchwesen im Austausch zwischen Norden und Süden.

Bücherverbote und Bücherzensur in Italien. Büchertransporte von Süden nach Norden und umgekehrt

Friedrich Luchsinger, Der Basler Buchdruck als Vermittler italienischen Geistes 1470–1529, Basel und Stuttgart 1953.

Peter Bietenholz, Der italienische Humanismus und die Blütezeit des Buchdrucks in Basel. Die Basler Drucke italienischer Autoren von 1530 bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, Basel und Stuttgart 1959.

Martin Steinmann, Johannes Oporinus. Ein Basler Buchdrucker um die Mitte des 16. Jahrhunderts, Basel und Stuttgart 1967.

Werner Kägi, Machiavelli in Basel, in: Historische Meditationen, Band I, Zürich 1942, S. 120–181. (Zur Übersetzung von Machiavellis «Principe» ins Lateinische durch den in Basel wirkenden Bündner Arzt und Prof. Joh. Nic. Stupanus und den Druck dieses Werkes durch den nach Basel ausgewanderten italienischen Buchdrucker Pietro (Peter) Perna. Mit Anmerkungen und einem ausführlichen Anhang. Diese Arbeit Kägis, obwohl vor 1945 erschienen, muss hier im Zusammenhang mit den Darstellungen über die Nord-Südbeziehungen genannt werden).

Pio Paschini, Tre ricerche sulla storia della Chiesa nel Cinquecento, Roma 1945. (S. 126 ff. und 130 ff.: über den Kampf gegen die von Norden eingeführten Bücher, vor allem im Gebiet des Bistums Bergamo im Süden des Bündnerischen Veltlins).

Pio Paschini, Venezia e l'inquisizione Romana da Giulio III a Paolo IV., Padova 1959 (u. a. Briefauszüge päpstlicher Nuntien aus den Jahren 1550 ff.).

Carlo De Frede, Tipografi editori librai italiani del Cinquecento coinvolti in processi di eresia. Rivista di Storia della Chiesa in Italia 23 (1969), bes. S. 37–47 (Behandelt auch die Verbote von Büchern protestantischer Autoren sowie mancher Humanisten wie Erasmus).

Adriano Prosperi, Tra Evangelismo e Controriforma. G.M. Giberti (1495–1543), Roma 1969 (S. 277 f. und 278 f.: betr. Vergerio und die kirchlich indizierten Bücher in Italien).

- Carlo De Frede*, Roghi di libri ereticali nell'Italia del Cinquecento. Ricerche storiche ed economiche in memoria di *Corrado Barbagallo* a cura di *Luigi de Rosa II*, Napoli 1970. (Bes. S.317–328).
- Hans Gerstinger*, Die Briefe des Johann Sambucus (Zsamboky) 1554–1584, Sitzungsberichte der Oesterr. Akademie der Wissenschaften, philol.-histor. Klasse, Band 255, Wien 1968. (Mehrfache Nennung des Basler Buchdruckers P. Perna aus Italien, s. Personenregister).
- Magia, astrologia e religione nel Rinascimento; convegno polacco-italiano. Varsavia, 25–27 settembre 1972. Academia Polaca delle Scienze. Biblioteca e Centro di Studi a Roma. Istituto di Filosofia e Sociologia, Conferenze, Fascicolo 65, Wroclaw 1974. (Sammelband, u. a. *Leandro Perini*, Note sulla famiglia di Pietro Perna e sul suo apprendisato tipografico).
- Leandro Perini*, Note e documenti su Pietro Perna libraio-tipografo a Basilea, Nuova rivista storica 50, (1966).
- Uwe Plath*, Calvin und Basel in den Jahren 1552–1556, Basel und Stuttgart 1974 (bes. S.31f., 150ff., 159ff.: Beziehungen des aus Italien eingewanderten Basler Buchdruckers P. Perna mit Oberitalien).
- Hans Rudolf Guggisberg*, Pietro Perna, Fausto Sozzini und die «Dialoghi quattuor» Sebastian Castellios, in: *Studia bibliographica in honorem Herman de la Fontaine Verwey*, Amsterdam 1966, S. 171–201.
- Leandro Perini*, La «Bibliotheca venalis» di Guglielmo Gratarolo, «Rinascimento», Seconda serie, VII, 1967, erschienen 1969. (Arzt aus Bergamo, Exulant, der nach Basel weiterzog).
- Beat Rudolf Jenny*, Arlenius in Basel, *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 64 (1964) S. 5–45, (Betr. Transporte von in Italien gedruckten Büchern über die Schweiz nach Basel).
- Enrico Cattaneo*, Istituzioni ecclesiastiche Milanesi, in: *Storia di Milano IX. L'epoca di Carlo V. (1535–1559)*, Milano 1961 (Kap. VI, S. 707–720, beschreibt die protestantischen Regungen in Mailand, u. a. auch die Versuche zur Verbreitung reformationsfreundlicher Bücher, die wohl zu einem wesentlichen Teil über die Bündner Pässe eingeführt wurden).
- Federico Chabod*, *Opere*, Torino 1971. Darin: Per la storia religiosa dello Stato di Milano durante il dominio di Carlo V. Note e commenti (u. a. S.353: betr. Bücher).
- Domenico Maselli*, Per la storia religiosa dello stato di Milano durante il dominio di Filippo II: l'eresia e la sua repressione dal 1555 al 1584, *Nuova Rivista Storica* LIV (1970), S.317–373. (Anknüpfung an die Abhandlung von F. Chabod. Benützung von z. T. unedierten Quellen aus italienischen und spanischen Archiven).
- Gli atti della visita di S. Carlo Borromeo a Bergamo (1575), a cura di *Angelo Giuseppe Roncalli* (der spätere Papst Johannes XXIII.) e di don *Pietro Forno*, vol. II, parte prima, Firenze 1938. (Dieses Quellenwerk, obwohl vor 1945 erschienen, muss hier genannt werden, weil es Hinweise über die Abwehr des aus dem Veltlin eingeschmuggelten reformatorischen Schrifttums enthält, vgl. bes. S. 160f.).
- Mario Bendiscioli*, Penetrazione protestante e repressione controriformistica in Lombardia all'epoca di Carlo e Federico Borromeo, in: *Festgabe Joseph Lortz*. Hg. von *Erwin Iserloh* und *Peter Manns*, Baden-Baden 1958. Bd. I, S. 369–404 (enthält u. a. auch Hinweise auf die Bedeutung Südbündens einschliesslich der Untertanengebiete für die protestantischen Regungen in der Lombardei).
- Albano Biona*, Il «Pasquillus extaticus» di C. S. Curione nella vita religiosa italiana della prima metà del '500, *Bollettino della Società di Studi Valdesi*, 128 (1970), S. 29–38.
- A. Rotondò*, Nuovi documenti per la storia dell'Indice dei libri proibiti (1562–1638). Rinascimento. Seconda serie, III, 1963, S. 145–211, (mit vielen Briefbeilagen, vgl. auch: *P. Paschini*, Eresia e riforma cattolica al confine orientale d'Italia. Roma 1951).
- Benedetto da Mantova*, Il Beneficio di Cristo. Con le versioni del secolo XVI. Documenti e testimonianze a cura di *Salvatore Caponetto* (*Corpus Reformatorum Italicorum*), Firenze-Chicago 1972, (u. a. auch zeitgenössische Übersetzungen ins Englische und Kroatische, eine Gegenschrift des Ambrogio Catarino Politi, Verzeichnis der späteren Ausgaben).
- Stefania Ferlin Malavasi*, Intorno alla figura e all'opera di Domenico Mazzarelli eterodosso Rodigino del Cinquecento, *Archivio Veneto*, Anno CVIII, V. Serie-Nr. 144 (Venezia 1977), S. 67–91. ZB: XN 204 (u. a. prozessiert wegen Benützung verbotener Bücher).
- Eugénie Droz*, *Chemins de l'hérésie. Textes et documents*, vol. 2, Genève 1971, S. 229ff. Propagande italienne (1551–1565) (Erwähnung, bzw. Texte von Drucken Vergerios in Poschiavo

- und von Drucken anderer Autoren in italienischer Sprache in Basel, Lyon usw. Zitiert: *Edouard Pommier*, Notes sur la propagande protestante dans la république de Venise au milieu du XVI^e siècle, Aspects de la propagande religieuse, 1957).
- Silvana Seidel Menchi*, Le traduzioni italiane di Lutero nella prima metà del Cinquecento, «Rinascimento» 28 (1977), S. 31–108.
- Valdo Vinay*, Die italienischen Übersetzungen von Luthers Kleinem Katechismus, in: Vierhundertfünfzig Jahre lutherische Reformation, Berlin 1967 (u. a. über die 1549 bei Landolfi in Poschiavo gedruckte «Instruzione christiana» in Anlehnung an Luthers Kleinen Katechismus).
- Valdo Vinay*, La Riforma in Croazia e in Slovenia e il «Beneficio di Cristo», Bollettino della Società di Studi Valdesi, Jg. 85 (1964, Heft 2), S. 20 ff. (Vergerio förderte von Deutschland aus die Verbreitung der Schrift «Beneficio di Cristo» mit evangelischer Tendenz im Venetianischen. Diese und andere Schriften wurden zum Teil über Graubünden nach Italien eingeführt).
- Valdo Vinay*, Die Schrift «Il beneficio di Cristo» nach der neuesten Forschung, ARG 65 (1974) S. 307–312 (über die neue kritische Ausgabe des «Beneficio di Cristo», die bisherigen Verfasserschafts- und Abhängigkeitsfragen, zitiert auch: Calvino in Italia, in: *Miscellanea in memoria di Giorgio Cencetti*, Rom 1971).
- Valdo Vinay*, Die Schrift «Il Beneficio di Cristo» und ihre Verbreitung in Europa nach der neueren Forschung, ARG 58 (1967), S. 29–72 (Über Verfasser und Inhalt der Schrift, Verbreitung und Vernichtung, Wiederauffindung im 19. Jahrhundert und erneute Verbreitung).
- Eresia e Riforma nell'Italia del Cinquecento. *Miscellanea I*, Firenze-Chicago 1974 (Darin u. a. S. 271 ff. *Uwe Plath*, Der Streit um C. S. Curiones «De amplitudine beati Regni Dei» im Jahre 1554 in Basel, S. 275 ff. Der heimliche Druck des Buches in Graubünden, d. h. in Poschiavo wird in Basel bekannt. . .).
- Remo Bornatico*, L'arte tipografica nelle Tre Leghe (1549–1803), Chur 1971 (S. 37–49, L'officina Landolfi a Poschiavo, mit einem Verzeichnis der in Poschiavo 1549 bis 1615 gedruckten Schriften, vgl. dazu S. 6, 8, 12. Abbildungen von Titelblättern). Dazu eine Ergänzung: *R. Bornatico*, L'arte tipografica nelle Tre Leghe, QGI, Luglio 1972, S. 185 f.
- Paul F. Grendler*, The Roman Inquisition and the Venetian Press, 1540–1605, Princeton, New Jersey 1977 (u. a. S. 84 Erwähnung der Verfolgung von Besitzern von Büchern 1549, die nördlich der Alpen z. B. bei Landolfi in Poschiavo gedruckt worden waren, ebenso S. 183 f. für die Zeit nach 1570, S. 102 ff. die geheimen Verbindungswege für den Büchertransport und Bücherabsatz im Venetianischen, z. B. von Poschiavo aus, mit weiteren Literaturangaben).

XIV. Personen- und Familienforschung mit besonderer Berücksichtigung Südbündens und der ehemaligen Untertanengebiete.: Studentenlisten, Personen- und Familienbeschreibungen, Auswanderung im späten 16. und im 17. Jahrhundert.

A. Allgemeines, Forschungsprobleme

- Jürgen Petersohn*, Zur Forschungsgeschichte und Methode, und *Wolfgang Stromer*, Wirtschaftsgeschichte und Personengeschichte, beide Studien in: *Zeitschrift für historische Forschung II* (Berlin 1975), Hefte 1 und 2.
- Walter Schaub*, Sozialgenealogie-Probleme und Methoden, *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 110 (1974), S. 1 ff.
- Konrad Jarausch* (Hrsg.), Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft, Probleme und Möglichkeiten, Düsseldorf 1976, S. 11–30: Einleitung des Herausgebers.
- Laurenz Stone*, Prosopographie-empirische Erfahrungen, in: *Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft*, hg. von K. Jarausch (s. oben), S. 64 ff.

B. Materialien und Vorarbeiten zu prosopographischen Untersuchungen in Südbünden und den ehemaligen Untertanengebieten in bezug auf die frühe Neuzeit

- Jakob Rud. Truog*, Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenländern, 75. JHAGG, Jg. 1945 (Chur 1946), S. 114–147: Ergänzungen und Berichtigungen zum Pfarrerverzeichnis Truogs in JHAGG 1934 und 1935 (Weitere biographische und vor allem genealogische Ermittlungen sind noch für prosopographische Untersuchungen notwendig).
- Felici Maissen*, Die Bündner Studenten in Wien 1386–1774, Festschrift *Oskar Vasella*, Freiburg 1964, S. 119 ff.
- Otto Paul Clavadetscher*, Die Laufbahn der Wiener Studenten aus dem Engadin, BM 1969, Nr. 11/12, S. 315 ff. (Die Untersuchung beschränkt sich auf einen kurzen Zeitraum um 1500, bringt aber viele neue Forschungsergebnisse).
- Gian Andrea Stampa*, La colonizzazione della Bregaglia alla luce dei suoi nomini dal 1000–1800. Saggio d'onomastica, QGI XL, Nr. 1, 1971 – XLI, Nr. 2, 1972, sieben Folgen. (u. a. betr. die Familien Curtabatti, Pellizzari, Pontisella, Prevosti).
- Helvetia Sacra. Abteilung I. Band I: Das Bistum Chur, S. 449–577. Bearbeitet von *Otto P. Clavadetscher* und *Werner Kundert*. (Mit Einleitung und vielen Quellen- sowie bibliographischen Angaben. Während der frühen Neuzeit waren unter den Domherren auch Leute aus dem Engadin, aus den Bündner Südtälern und mitunter auch aus dem Veltlin vertreten).
- Die Matrikel der Universität Basel. Hg. von *Hans Georg Wackernagel*, I: 1460–1529, Basel 1951. II: 1532/33–1600/01. Hg. von *H. G. Wackernagel*, *Marc Sieber*, *Hans Sutter*, Basel 1956. III: 1601/02–1665/66. Hg. von *H. G. Wackernagel*, *M. Sieber*, *H. Sutter* und *Andreas Tammann*, Basel 1962. (Mit Orts- und Personenregistern zu den einzelnen Bänden und öfters mit kurzen biographischen und bibliographischen Hinweisen. Hier fanden sich neben vielen Bündner Namen auch solche aus den ehemaligen Untertanengebieten).
- Le Livre du Recteur de l'Académie de Genève (1559–1878) publié sous la direction de *Sven Stelling-Michaud*. I: Le texte, Genève 1959. II: Notices biographiques des étudiants, A–C, rédigées par *Suzanne Stelling-Michaud*, 1966. III: D–G, 1972, IV: H–M, 1975. V: N–S, 1976. (Vgl. u. a. die Angaben bei: *Alexius*, *Bonacina*, *Cellarius*, *G.*, *Guler*, *Paravicini*, *Pellissari*, *Pestallozzi*, *Planta*, *Resta*, *Salis*).
- Felici Maissen*, Bündner Studierende am Collegium Germanicum in Rom 1552–1920, *Der Geschichtsfreund* 125 (1972, Festschrift *Iso Müller*), S. 34 ff.
- Conradin Bonorand*, Bündner Studierende an höheren Schulen der Schweiz und des Auslandes im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, JHAGG 1949, S. 89–174. (Hier auch Namen von Veltliner Studenten, die in Pavia doktorierten).
- A. M. Zandralli*, Studenti grigioni e ticinesi agli studi di Dillingen dal 1551 al 1695. QGI XIX (Nr. 4, 1950), S. 277–284. (u. a. Ergänzungen zur Dillinger Liste der vorgenannten Arbeit *Bonorands*).
- Neue Aufschlüsse sind über Personen zu erwarten von Editionen weiterer Universitätsmatrikeln oder von Spezialmatrikeln, in denen auch Bündner Namen erscheinen.
- Matricule de l'Université de Médecine de Montpellier (1503–1599), publiée par *Marcel Gouron*, Genève 1957, S. 64, Nr. 1036, Année 1532: *Thomas Thiracus, rhetus, elvetius* (29. octobre); *Thomas Thiracus, rhetus, diocesis Curiensis* (20. octobre 1533).
- (*Johannes Comander* berichtete *Vadian* in St. Gallen am 21. August über einen Arzt *Thomas Thiracus*, der für ihn einen Brief aus Italien ins Deutsche übersetzte. Vgl. *C. Gesnerus*, *J. Simlerus*, *Bibliotheca universalis*, Tiguri 1574, S. 665: manuscripti extant apud Casparem Wolphium medicinae doctorem Thom. Thyrici Rheti libelli duo de peste).

C. Einzelne Personen, Familien, Regionen. Auswanderung

- Henri Alesch*, *Caspar Alexius*. Auszug aus einem Vortrag über «Die Alesch von Camogask», *Samedan* 1946 (Maschinenschrift, Exemplar in Kantonsbibliothek Chur).
- Beat Rudolf Jenny*, *Antonius Stuppa*. Ein vergessener Humanist aus dem Bergell, BM 1975 (Nr. 3/4), S. 49–82.

- Dolf Kaiser*, Istorgia da la schlatta Stupan. La famiglia Stoppani attraverso i secoli (in ladino). Bollettino... Valtellinese 15 (1961), S.75–85 (Bericht über die verschiedenen Zweige der Sippe, in Chiavenna, Engadin, Basel usw.).
- Lidia Cerioni*, L'archivio privato di una famiglia valtellinese e la storia delle famiglie Pains e Guicciardi. Bollettino... Valtellinese 20 (1967), S.5 ff. (Bes. betr. Familie Guicciardi im 16. und 17. Jahrhundert: S.27–45).
- Maria Reggiani Rajna*, Nel crepuscolo dei *Cattani*, Bollettino... Valtellinese 25 (Anno 1972), Sondrio 1973, S.23–32 (Erwähnt auch einige katholische und protestantische Familien der Cattani bzw. Cattaneo aus dem 16. und 17. Jahrhundert, darunter solche, die 1620 im Veltliner-mord starben).
- W. R. Staehelin* und *E. Schopf*, Zwei Graubündner Testimonialbriefe: Stupan 1551/1554, Vertema 1640. Der Schweizer Familienforscher XXII (1955), S.90 ff. (Über den Lyoner Zweig der Familie Vertemate vgl. Der Schweizer Familienforscher 1947, S.140–146).
- A. M. Zandralli*, Grigioni in Polonia dal 16. al 18. secolo, QGI XXV (Nr.3, 1956), S.191–193.
- Rinaldo Boldini*, Antonio Giòero e il suo testamento (1624), QGI XLI (Nr.4, 1972), S.241–248.
- Remo Bornatico*, Antonio Molina e la sua opera, QGI (Nr.2, 1973), S.135 ff.
- Olimpia Aureggi*, Note sulle origini di patriziato e nobiltà nel contado di Chiavenna, in: Comum. Miscellanea di scritti in onore di *Federico Frigerio*, Como 1964, S.27–38. (S.45: Bündner Adelige mit Veltlinern verheiratet: u.a. 1538 Paolo Pestalozzi mit Barbara von Salis und 1548 Francesco Pestalozzi mit Lina von Salis. Anm. 47: Die Katholiken der Bündner Herrschaften besuchten mit Vorliebe die Universität Pavia, die Protestanten Padua. S.29 und Anm. 21–28: Der sehr geringe Quellenwert der Wappen, die zum Teil recht spät entstanden sind und auf falscher Etymologie beruhen. Auch hier viele Legenden von der sehr alten Herkunft einer Familie, z.B. bei der Familie Lumaga die Legende von der Herkunft aus der antiken römischen Nobilität).
- Luigi Besta*, I ritratti dei Besta nel «Palazzoto» di Teglio, Bollettino... Valtellinese 20 (Anno 1967), S.52–55. (u.a.: Carlo Besta 1552 verheiratet mit Anna Travers).
- Alfred Otto Stolze*, Der Sünfzen zu Lindau. Das Patriziat einer schwäbischen Reichsstadt. Hg. von *Bernhard Zeller*, Lindau und Konstanz 1956. (Vgl. bes. S.124: Hinweis auf den aus Soglio bzw. Chiavenna 1613 eingewanderten Rudolf Curtabatt, dessen Nachkommen in die führende Schicht Lindaus aufstiegen).
- Olimpia Aureggi*, I Lumaga di Piuro e di Chiavenna, Archivio Storico Lombardo LXXXIX (Serie nona, vol. II., 1962), Milano 1964, S.222 ff. (Enthält auch Hinweise auf die Auswanderung nach Deutschland und Frankreich, vgl. *J. Tricou*, Documents Lyonnais aux armes des Lumage, Lausanne 1926).
- Konrad Schulthess*, Zur Herkunft des Geschlechtes Astor, Genealogie (Heft 8, 1968), S.279–281 (Johann Jakob Astor aus Walldorf, Kr. Heidelberg, Ende 18. Jahrhundert nach USA, dort zu Einfluss gelangt, vgl. Stadt Astoria (Oregon) und Hotel Waldorf Astoria in New York. Stammen aus Chiavenna. Nach 1620 Flucht nach Zürich, teilweise dann Weiterwanderung nach der Pfalz). Vgl. dazu: *Luigi Festorazzi*, L'origine chiavennasca della famiglia Astoria, Clavenna XI (1972), S.95–100.
- Hans Pestalozzi-Keyser*, Geschichte der Familie Pestalozzi, Zürich 1958. (Umfangreiches, grundlegendes Werk. Vgl. bes. S.34 ff.: Die einzelnen Linien, d.h. in Chiavenna, zu Beginn der frühen Neuzeit. S.41 ff.: Die Gründung einer neuen Heimat. Bürger zu Zürich: Johann Anton Pestalozza, der 1550 in ein Zürcher Handelshaus eintrat, als Ahnherr von Heinrich Pestalozzi. S.60 f.: Andere Pestalozzi in Zürich. Ausgewanderte, vor allem infolge der Protestantenverfolgungen im Veltlin und im Raume Chiavennas zur Zeit der Bündner Wirren. Viele Quellen- und Literaturangaben. S.396 ff.: Im Personenregister auch Geschlechts- und Vornamen der angeheirateten Ehefrauen, darunter auch aus dem Gebiete von Chiavenna oder aus der nach Genf ausgewanderten Familie Pellizzari).
- Remo Bornatico*, Paganino Gaudenzio. 1595–1649. In: Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten, Festgabe der Graubündner Kantonalbank, Band I, Chur 1970, S.178–180. (Mit weiteren Literaturangaben).
- A. M. Zandralli*, Andreas Ruinelli (1555–1617), QGI XVIII (1949), S.302–306.
- Paul Gillardon*, Neues über Dr. med et phil Andreas Ruinella (zirka 1555–1617) aus dem Bergell, BM (Nr.6/7) 1948, S.208–220.

- Huldrych M. Koelbing*, Johannes Nicolaus Stupanus, Rhaetus (1542–1621), in: Aeskulap in Graubünden. Beiträge zur Geschichte der Medizin und des Arztstandes, Chur 1970, S. 628–646. (Hier weitere Literaturhinweise, vor allem zur Universitäts- und Medizingeschichte in Basel während des 16. Jahrhunderts).
- Henryk Barycz*, Der Pole Johannes Osmolski, ein Freund der Basler Gelehrten, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 70 (1970), S. 145–160 (u. a. auch Beziehungen zu dem aus Südbünden stammenden Basler Mediziner Johann Nikolaus Stupan).
- Dolf Kaiser*, Cumpatriots in terras estras. Prouva d'una documentaziun davart l'emigraziun grischuna, considerand in speciel l'Engiadina e contuorns, Samedan 1968. (Hier werden gelegentlich auch Auswanderer aus der frühen Neuzeit, aus Südbünden und dem Veltlin genannt, z. B. Giorgio und Gaudenzio Vertemate und Abraham Brochi aus Plurs (Piuro) 1618 in Prag, in Wien kurz vor 1600 die Ärzte Bartholomeus de Paravicini und Pietro Stoppa aus Chiavenna. Nach 1600 Leute aus den Familien Pestalozzi, Rozzi, Picononi sowie Giulini aus Plurs usw.).
- Martino Fatarelli*, Intrecci nobiliari nei contadi di Chiavenna e di Bormio, Clavenna XV (1976), S. 13–22. (Betrifft vor allem die Familien Alberti von Bormio und Vertemate Franchi von Piuro im 15. und 16. Jahrhundert).
- Jean Tricou*, Recherches sur les Vertema à Lyon aux XVI^e et XVII^e siècles. Der Schweizer Familienforscher XIV (1947), S. 140–146 (Kaufleute aus der Plurser Familie Vertema oder Vertemate befanden sich spätestens seit 1581 in Lyon).
- Paul Hennig*, Die Handschrift des Wertema von Plurs und die Rechenkunst vergangener Zeiten. Zeitschrift für Bücherfreunde XII 1908/09, S. 452 ff.: Joh. Baptista Werthemann, Das Rechenbüchlein: 1953 deutsch.
- Antonio Colombo*, La nobile famiglia de Vertemate Franche di Piuro, Milano 1969. (Stammbaumversuch, aber ohne Register, Bibliographie und Anmerkungen).
- Kurt Guggisberg*, Bernische Kirchengeschichte, Bern 1958. (Bes. S. 384, 393, 529: über einige Personen aus der emigrierten Veltliner Familie Malacrida, die im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert als Pfarrer, Griechischlehrer oder als Bankier in Stadt und Landschaft Bern bekannt wurden).
- R. W. Staudt*, Zur Geschichte der Paravicini, Zürich 1950.
- W. R. Staehelin*, Zur Genealogie der Pellizari, Jahrbuch 1976 der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung, S. 124 f.
- Tarcisio Salice*, Paolo e Piero Antonio Paruta, Clavenna XVII (1978), S. 30 ff.
- Giovanni Giorgetta*, Chiavenaschi e Bregagliotti a Cracovia, Clavenna XVI (1977), S. 62–68.
- Gaudenzio Giovanoli*, Memoria di Giovanni Enrico Pestalozzi, Clavenna XI (1972), S. 101 f. (Gestützt auf *H. Pestalozzi-Keyser*, Geschichte der Familie Pestalozzi, Zürich 1958).
- Giovanni Battista Pestalozza*, Appunti di storia sulla famiglia de Pestalozzi (mit Textbeigaben), Clavenna IX (1970), S. 9–20.
- K. Schulthess*, Glaubensflüchtlinge aus Chiavenna und dem Veltlin in Zürcher Kirchenbüchern. Der Schweizer Familienforscher, XXXVI (1969), S. 1–38.
- Vgl. auch *K. Schulthess*, Bündner in Zürcher Kirchenbüchern und Bevölkerungsverzeichnissen 1600–1700, Der Schweizer Familienforscher XXXVII (1970), Nr. 7/9, S. 73–102.
- Töna Schmid*, Die Unterengadiner Flüchtlinge in Zürich zur Zeit der österreichischen Besetzung 1621–1624. BM 1972 (Nr. 7/8), S. 185–216 (Darunter befand sich auch Maddalena Cattaneo, die aus dem Veltlin stammende Gattin des in Innsbruck hingerichteten Prädikanten Blasius Alexander, vgl. Georg Jost in BM 1958, Nr. 6/7).
- Conradin Bonorand*, Adam Seenuss. Ein Villacher Exulant und seine Beziehungen zu evangelischen Pfarrern der Ostschweiz, «Neues aus Alt-Villach». 1. Jahrbuch des Stadtmuseums, Villach 1964, S. 243–252 (u. a. Korrespondenz des Churer Pfarrers Saluz mit dem reichen evangelischen Religionsflüchtling aus Villach Adam Seenuss in Lindau).
- Conradin Bonorand*, Die Stiftung des Villacher Exulanten Adam Seenuss in St. Gallen, «Neues aus Alt-Villach», 2. Jahrbuch des Stadtmuseums, Villach 1965, S. 53–60 (Die Stiftungsgelder kamen nach 1620 u. a. auch den Veltliner Flüchtlingen in St. Gallen, Winterthur und Zürich zugute).
- Ulrich Gäbler*, Der Briefwechsel des Villacher Exulanten Adam Seenuss mit dem Zürcher Antistes Johann Jakob Breiting 1630–1632. «Neues aus Alt-Villach», 9/10. Jahrbuch des Stadtmuseums Villach (1972/1973), S. 141–153 (Wie mit dem Churer Pfarrer Saluz bezieht sich diese

Korrespondenz mit Breitingen zum Teil auf die Unterstützung der ausgewanderten Veltliner Protestanten, die zum Teil in Zürich wohnten).

Heinz Schuchmann, Einwanderung der Schweizer in das ehemalige Kurpfälzische Oberamt Bretten nach dem 30-jährigen Krieg. *Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte* 1964/65, S. 29–52. Veltliner Familien Cataneo bzw. Cattanaüs, Paravicini, Gillardon, Landolf, Marliani (Marlianici), Marling, Marleniaco, Pagani, Graeco, Pecurar, Venosta.

Vgl. auch *H. Schuchmann*, Schweizer Einwanderer im früheren Kurpfälzischen Streubesitz des Kraichgaues (1650–1750), *Schriften zur Wanderungsgeschichte der Pfälzer*, Folge 18, Kaiserslautern. (Hier nur wenige Bündner bzw. Veltliner, u. a. S. 7 f.: Johann Baptista Paravicini um 1652, sein Sohn verheiratet mit Lucia Piatti, und Johann Sophia Paravicini, Tochter des Bernard, eines Sohnes von Joh. Bapt.).

Konrad Schulthess, Bündner im Ausland, *BM* 1973 (Nr. 1/2), S. 1 ff. (u. a. Einwanderung ins Allgäu und in die Pfalz, darunter auch Personen mit Familiennamen aus dem Veltlin, die sich möglicherweise zuerst in Graubünden oder in der Eidgenossenschaft niedergelassen hatten, z. B. Castaldo, Castelli, Cattaneus, Paravicini).

Lothar Bauer, Die italienischen Kaufleute und ihre Stellung im protestantischen Nürnberg, *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 22 (1962), S. 1 ff. (Die meisten Italiener waren katholisch, aber Leute aus den Familien von Plurs (Piuro), u. a. die Beccaria, Crolanza, Lumaga und Vertema oder Vertemate, waren zum Teil protestantisch).

XV. Handel und Verkehr

A. Die Bündner Pässe nach dem Süden. Allgemeine Bedeutung.

Vergleich mit anderen wichtigen Alpenpässen. Handel, Verkehr, Wirtschaft, Post. Die einzelnen Pässe, Reisen usw.

Heinz Gerhard Zimpel, *Der Verkehr als Gestalter der Kulturlandschaft*. Gauting b. München 1958. Eine verkehrsgeographische Untersuchung am Beispiel der Inneren Rhätischen Alpen/Graubünden.

Karl Meyer, Über die Einwirkungen des Gotthardpasses auf die Anfänge der Eidgenossenschaft, und: Italienische Einflüsse bei der Entstehung der Eidgenossenschaft, neu herausgegeben in: *Karl Meyer*, Aufsätze und Reden, Zürich 1952, S. 1–82.

Herbert Klein, Verschiedene Studien, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, 5. Ergänzungsband, Salzburg 1965. (Über die Bedeutung der Passstrassen, die Handelswaren, die Organisation des Verkehrs usw. über die Radstädter Tauern und den Katschberg sowie über die westlich davon gelegenen Pässe, die alle von Südostbayern und Salzburg nach Süden führten. Der spärlichste Verkehr war gerade im Hochsommer, da die Fuhrleute bzw. Säumer, zum Teil Kärntner Bauern, die Heuernte einbrachten).

Herbert Hassinger, Die Übergänge über die Hohen Tauern vom Frühmittelalter bis ins 19. Jahrhundert, in: *Johann Vilanek* (Hrsg.), *Tauern-Autobahn-Scheitelstrecke I*, Salzburg 1976, S. 215–246 (u. a. Wiedergabe vieler interessanter Stiche und Gemälde aus früheren Jahrhunderten).

Werner Schnyder, *Handel und Verkehr über die Bündner Pässe im Mittelalter zwischen Deutschland, der Schweiz und Oberitalien*. Bände 1–2, Zürich 1973/74 (Band 1 mit einer Einleitung über die Bedeutung der Bündner Pässe, die Herkunft der Kaufleute usw. Bd. II Regesten zu den Dokumenten von 1476 bis 1530, Personen- und Ortsregister).

Pio Caroni, *Soma et alpis et vicanale*. Einleitende Bemerkungen zu einer Rechtsgeschichte der Säumergenossenschaften, in: *Festschrift für Ferdinand Elsener*, Sigmaringen 1977, S. 97–110. (Betrifft auch Verhältnisse auf Bündner Pässen. Zahlreiche Literatur- und Quellenangaben).

Boies Penrose, *Travel and discovery in the Renaissance, 1420–1620*, Cambridge, Mass. 1952.

Otto Beyeler, *Hans Peter Nething*. *Der Gotthard; Saumweg, Strasse, Bahn, neue Strasse, Autobahn*, Thun 1973.

Alois Kocher, *Der alte St. Gotthardweg. Verlauf, Umgehung, Unterhalt* (Historisches Neujahrsblatt... hg. vom Verein für Geschichte und Altertümer von Uri 1949/50).

- Der Obere Weg. Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstituts, Bd. V/VI/VII, Bozen 1965–1967 (Sammelband, betr. Vintschgau und Reschenpass sowie die anderen damit verbundenen Passstrassen).
- Riccardo Tognina*, Der Berninapass im Wandel der Zeiten. Festschrift 600 Jahre Gotteshausbund, Chur 1967, S. 408–438.
- Otto Stolz*, Zur Geschichte der Zoll- und Verkehrsbeziehungen Graubündens mit Tirol und Vorarlberg, BM 1952 (Nr. 4/4), S. 97 ff.
- Otto Stolz*, Quellen zur Geschichte des Zollwesens und Handelsverkehrs in Tirol und Vorarlberg vom 13. bis 18. Jahrhundert, Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit. Band X/Teil I (1955), S. 87, 115 ff.
- Alfred Schmid*, Die Schlapprizi. Geschichte einer St. Galler Bürgerfamilie, 1516–1949, Der Schweizer Familienforscher XXIII (1956, Nr. 1/2), S. 1 ff. (Diese wohl aus Oberitalien stammenden und über Konstanz nach St. Gallen übergesiedelten Kaufleute weilten öfters in Italien und besorgten z. B. für Vadian in St. Gallen auch die Überbringung von Büchern und Nachrichten aus Italien).
- Conradin Bonorand*, Humanismus und Reformation in Südbünden im Lichte der Korrespondenz der Churer Prediger mit Joachim Vadian und Konrad Gessner, in: Festschrift 600 Jahre Gotteshausbund, Chur, 1961, S. 439–488 (u. a. über die Benutzung und Bedeutung der Bündner Pässe im Reformationszeitalter im Hinblick auf die Beziehungen zwischen den reformierten Bündnern und Eidgenossen mit den südlichen Talschaften sowie mit Italien).
- Marino Berengo*, «La vie dei Grigioni» e la politica riformatrice austriaca, Milano 1958 (bezieht sich auf eine spätere Epoche, die Probleme waren früher jedoch zum Teil die gleichen).
- Tullio Bagiotti*, Storia economica della Valtellina e Valchiavenna, Sondrio 1958 (u. a. S. 91 f.: kurze Erwähnung des Marktes von Tirano, der zur Zeit der Bündner Herrschaft grosse Bedeutung hatte und auch in Briefen, Akten usw. erwähnt wird).
- F. Pieth*, Wann und wie der Murettopass ein einsamer Pass wurde, BM 1939 (Nr. 8), S. 246–249. (Mit einigen Quellen- und Literaturangaben. Nach 1945 ist über diesen Pass kaum mehr etwas in wissenschaftlichen Studien zu finden).
- Diethelm Fretz*, Die Frühbeziehungen zwischen Zürich und Bergamo 1568–1618. Wirtschaftsgeschichtliche Skizzen, Zürich 1940. (Diese Studie, welche auch die Bedeutung der Pässe ins Venetianische beleuchtet, ist noch durch keine neuere Abhandlung überholt).
- Gaetano Gozzi*, La strada di S. Marco e un progetto di canale navigabile tra Adige e Adda. Archivio Storico Lombardo (Serie VIII., vol. VII., 1957), Milano 1958, S. 114–148 (Betr. den ersten Strassenbau von Bergamo nach Morbegno im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts).
- Egidio Pedrotti*, La storia d'Aprica (Raccolta di studi storici sulla Valtellina 6), Milano 1948 (S. 31–35: Der Pass, der von der Talsohle unterhalb von Teglio nach Edolo und Val Camonica ins Venetianische führte, vom Beginn der Bündner Herrschaft bis 1620. Sehr einseitige Urteile über die Bündner und die Protestanten).
- Enrico Mangili*, I Tasso e le poste, Bergamo 1942. (S. 97 f.: Bericht über die eine Zeitlang im frühen 16. Jahrhundert bestehende Postlinie von Bergamo über den Passo San Marco nach Morbegno und Chiavenna).
- Otto Stolz*, Das Wormser- und Stilsferjoch in der Verkehrsgeschichte. Der Schlern 28 (1954), Heft 11/12, S. 493 ff.
- Josef Pardeller*, Die alten Fernwege über das Stilsfer- und Wormserjoch, Der Schlern 28 (1954), S. 292 ff.
- Iso Müller*, Geschichte des Klosters Müstair. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Disentis 1978. (Damit in Verbindung, Maximilian I. und älteste Alpenpostlinie über Wormser Joch–Bormio–Veltlin–Mailand).
- Lamoral Frh. von Taxis-Bordogna* und *Eberhard Riedel*, Zur Geschichte der Freiherren und Grafen Taxis-Bordogna-Valnigra und ihrer Obrist-Erbpostämter zu Bozen, Trient und an der Etsch. (Schlern-Schriften 136, Innsbruck 1955. S. 38: Über die Legung einer Postenkette zwischen Innsbruck und Mailand (durchs Veltlin, übers Wormser Joch) durch Kaiser Maximilian I. einige Jahre vor 1500 anlässlich seiner Verschwägerung mit dem Herzog von Mailand).
- Hermann Wiesflecker*, Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. II. Reichsreform und Kaiserpolitik, 1493–1500. Entmachtung des Königs im Reich und in Europa. München 1975 (Bes. S. 77–95. Maximilian I. benutzte den Reschen und das Wormser Joch für seine oberitalienischen Pläne, besonders als es darum ging, das Herzog-

- tum Mailand, das damals noch bis Bormio hinaufreichte, vor den Franzosen zu retten. Er zog im Jahre 1496 zweimal über das Wormser Joch, einmal bis Bormio, ein zweites Mal mit Heeresmacht durchs Veltlin nach Italien).
- Heidemarie Hochrinner*, Bianca Maria Sforza. Versuch einer Biographie. Diss. Graz (Maschinenschrift) 1966, S.33 ff. (Bianca Maria, die Braut Kaiser Maximilians I., verliess am 5. Dezember (!) Mailand mit grossem Gefolge, zog über das Wormserjoch bei schlechtestem (!) Wetter nach Mals, über den Reschen und gelangte am 22. Dezember nach Innsbruck).
- Silvio Baitieri*, Bormio dal 1512 al 1620, Analisi di documenti inediti (Raccolta di studi storici sulla Valtellina 16), Milano 1960, (S.9 f., 44: Über die verschiedenen Pässe und die Hauptverkehrsgüter).
- Conradin Bonorand*, Eine Reise durch Graubünden im Jahre 1492, BM 1963 (Nr.5/6), S.146–153 (Auszug des Textes aus der Übersetzung des Reiseberichtes des Andrea de Franceschi, Zeitschrift für Kulturgeschichte 2 (1895). Die Reise führte von Chur über den Septimer).
- Ernst Rudolf Buser*, Zur Entwicklung des Badewesens im Unterengadin. Ein Beitrag zur Geschichte der Balneologie in der Schweiz, Basler Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin und der Biologie, Hg. von H. Buess, Fasc. IV. Basel 1954 (Erwähnt auch die Reisen Konrad Gessners nach Bormio).
- Sir Gavin de Beer*, Early Travellers in the Alps, London (2. Aufl.) 1966, (S.58 ff., 66 f.: Erwähnung der verschiedenen Bündner Pässe und Routen, die einige Engländer im 17. Jahrhundert benutzten).
- Manfred Edwin Welti*, Giovanni Bernardino Bonifacio, Marchese d’Oria, im Exil. 1557–1597. Eine Biographie und ein Beitrag zur Geschichte des Philippismus. (Travaux d’Humanisme et Renaissance CL), Genève 1976, S.43, 55, 179 f., 261 (Dieser vornehme Exulant benutzte bei einer Reise nach Venedig den Weg von Chur über den Splügen, Veltlin, Passo d’Aprica, Val Camonica, korrespondierte mit Francesco Porto in Chiavenna. In Basel stand er u. a. in Verbindung mit den aus Piuro zugewanderten Familien Pellizari und Vertemate).
- Ludwig Welti*, Graf Jakob Hannibal von Hohenems. 1530–1587. Ein Leben im Dienste des katholischen Abendlandes. Innsbruck 1954, S.39 und 99–103. (Jakob Hannibal zog anfangs Januar über den Splügenpass mit Verwandten und Gefolge, um sich anlässlich der Papstwahl nach Rom zu begeben, und kehrte, wiederum im Januar 1566 mit seiner schwangeren Gattin Hortensia Borromeo über den gleichen Pass zurück).
- Thomas Coryate*, Die Venedig- und Rheinfahrt 1608. Aus dem Englischen in Auszügen übersetzt und erläutert von *Hans E. Adler*, Stuttgart 1970. (S.125–198 schildert die Reise dieses Engländers von Bergamo über den Pass San Marco nach Morbegno und Chiavenna, begleitet von Johannes Curtabatus von Chiavenna, S.198–201 die Reise über den Splügenpass nach Rheinwald, S.210–217 die Weiterreise über Chur, den Walensee nach Zürich).
- Leonhard Rauwolf*, Ein schwäbischer Arzt, Botaniker und Entdeckungsreisender des 16. Jahrhunderts. Buchreihe: Schwäbische Lebensläufe, Bd.2, bearbeitet von *Fritz Junginger*, Heidenheim a. d. Brenz, 1969. (18. Mai 1573: Von Augsburg über Splügen nach Italien).
- Friedrich Meyer* (mit einem Beitrag von *Elisabeth Landolt*), Andreas Ryff (1550–1603), Reisebüchlein, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 72 (1972), S.5–135 (S.94 f.: Rückreise aus Italien über Chiavenna–Splügen–Chur. Ryff möchte lieber den Gotthard zweimal als den Splügen einmal überqueren. Zur Begehung des Splügenpasses im Jahre 1608 vgl. auch die frühere Publikation: Eine Gesandtschaftsreise junger Zürcher nach Venedig 1608, Zürcher Taschenbuch 1914. (Mutmasslicher Verfasser: Gerold Grebel oder Hans Heinrich Wolf).
- Martin Bundi* (tradotto da *Luigi Festorazzi*), La storia del passo dello Spluga, QGI XXXIX (Nr.1, 1970), S.9–26 (u. a. mit einem alten Stich von Chiavenna aus dem Jahre 1628). Zur alten Splügenpassstrasse vgl. auch: Terra Grischuna, 28. Jg., Nr.2, April 1969, S.98–106: *M. Bundi*, Zur Geschichte des Splügenpass-Gebiets.
- Hilde Ribi*, Schreckliche Viamala. Aus alten Reiseberichten, Bündner Jahrbuch 1973, S.40 ff. (Auch betr. Andreas Ryff, Thomas Coryate, Gerold Grebel usw., zum Teil Textauszüge, jedoch keine Quellen- und Literaturangaben).
- Leo Weisz*, Die Werdmüller. Schicksale eines alten Zürcher Geschlechts, Band I, Zürich 1949. (S.361 ff.: Das Zürcher Handelshaus Werdmüller wickelte seine Geschäfte mit Venedig um

- 1600 über den Splügenpass und den Passo San Marco ab und hatte Verbindungsleute in Chiavenna und Piuro/Plurs).
- Hermann Kellenbenz*, Christoph Furtenbach a Genova e il suo testamento, *Rivista Storica Italiana* LXXXIV (1972), S. 1102 ff.
- Sven Stelling-Michaud*, Routes commerciales et itinéraires d'un peintre hollandais en Suisse au XVII^e siècle. *SZG* 29 (1979), S. 605–637 (Vgl. bes. S. 632–637: Textauszüge zu Reiseberichten über den Splügen).
- Arnaldo Marcelliano Zandralli*, Le strade – mulattiere – della Forcola e dell' Jorio in Mesolcina 1634–1754, *QGI* XXVI (Heft 2, 1957), S. 138 ff.
- Luigi Passardi*, Il traffico attraverso il San Bernardino, la Forcola e il San Jorio, *QGI* 1945/46, S. 129 ff.
- Aldo Boldini*, Costruzione della strada francese 1528. (Der Text des betreffenden Beschlusses ist erhalten in einer Kopie von 1547, also kurz vor dem Loskauf von der Herrschaft der Trivulzio).
- Heinrich Leuzinger*, Beiträge zur Kulturlandschafts-Geschichte von Splügen. Diss. Zürich, Zürich 1975 (S. 49 f.: Der Passverkehr, S. 51: Der Ausbau der Viamala im 15. Jahrhundert, S. 60 ff.: Splügen in der Blütezeit des Transitverkehrs zwischen dem ausgehenden 15. und dem spätem 18. Jahrhundert).
- Dante Severin*, Como e lo Spluga, Como 1970 (S. 23–31: Capitolo II. I traffici, dal medioevo al XVIII secolo, S. 134–135: Literaturangaben zu diesem Kapitel).
- Christoph Simonett*, Die Viamala. Alte und neue Ergebnisse zu ihren geschichtlichen Problemen, *BM* 1954 (Nr. 6), S. 209–232, (S. 223 ff. Der Ausbau der Viamala in der früheren Neuzeit).
- Nina Fierz-Simonett*, Geschichte der Viamala vor 1570, in: *Heimatbuch Thuisis*, Thuisis 1973, S. 143–175.
- Christoph Simonett*, Das Avers. Bemerkungen zur Verkehrsgeschichte des Tales, *BM* 1955 (Nr. 3/4), S. 117–125. (Beleuchtet die Bedeutung der Verkehrsverbindungen ins Oberengadin, ins Bergell, über das Ferreratal ins Rheinwald und über den Splügen oder durch die Viamala hinaus anhand der eingeheirateten Familien und eines Gerichtsurteils aus dem Jahre 1642).
- Silvio Margadant*, Graubünden im Spiegel der Reiseberichte und der landeskundlichen Literatur des 16.–18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Graubündens, Diss. Zürich, Zürich 1978.
- Bruno Weber*, Graubünden in alten Ansichten, Landschaftsporträts reisender Künstler vom 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert (angezeigt in der Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur).
- Meinrad Tiefenthaler*, Feldkirch und sein Verkehr, Montfort. Vierteljahrsschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs 20 (Heft 3, Dornbirn 1968), S. 42–62. Auch in: *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung* 73 (1955), S. 123–136 (Der Verkehr durch Feldkirch stand auch im Zusammenhang mit dem Handel nach Italien, u. a. über den Septimer und nach 1500 vor allem über den Splügenpass).
- Iso Müller*, Die Churrätische Wallfahrt im Mittelalter (*Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde* 43), Basel 1964 (besonders auch ausführlich über ausgehendes Mittelalter und 16. Jahrhundert).
- Hans Conrad Peyer*, Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520, Bände I–II, St. Gallen 1959 (Quellen und Darstellung vgl. bes. I, Nr. 616, S. 341 zum Jahre 1486 und Nr. 555 a, S. 295 zu 1479–1483, und II, S. 26).
- Rudolf Jenny*, Aus der Geschichte des San Bernardino, *Ausgewählte Aufsätze*, Chur 1968.
- Rudolf Jenny*, Graubündens Passstrassen und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung in historischer Zeit, mit besonderer Berücksichtigung des Bernhardinpasses, *Historisches Exposé*. . . San Bernardino, Chur 1963. (S. 37–88: Die frühe Neuzeit. Es ist jedoch festzuhalten, dass in diesem Zeitraum der Bernhardinpass gegenüber dem Splügenpass fast völlig zurücktrat).
- Giustino Renato Orsini*, Storia de Morbegno (con riferimento ai paesi vicini e alla Valtellina), Sondrio 1959. (Sehr einseitige Urteile über die Bündner Herrschaft und die Protestanten. Der Geschichte des Passo San Marco von Morbegno ins Venetianische wird in diesem ca. 230 Seiten umfassenden Buch etwa eine halbe Seite eingeräumt).
- Luigi Fistorazzi*, L'antica casa ospizio della Montagna dello Spluga, *Almanacco del Grigione italiano* 52 (1970), S. 151–153.

- Sir Gavin de Beer*, Early Travellers in the Alps, London? 1966. (U. a. Joh. Fries etc. über Splügen, S. 58: 1595, zurück: Como–Bergamo–Val Camonica–Aprica–Bernina–Albula?–Chur usw.).
- Leonhard Haas*, Sancho de Londoño und seine Denkschrift von 1565 über die III Bünde, in: Festschrift *Oskar Vasella*, Freiburg/Schweiz 1964, S. 246–271. (Zu den von Londoño, der 1564/1565 die III Bünde, von Süden herkommend bereiste, angeführten Mitteln, um die Bündner mürbe, konzessionsbereit und im Sinne Spaniens allianzwillig zu machen, gehörte auch: Prüfung der Zufahrtswege Lindau–Chur–Tinzen–Bergell–Chiavenna mit Julieroute und Septimeroute; Chur–Splügen–Chiavenna; Innsbruck–Engadin–Bergell–Chiavenna; Oberengadin–Addaquellen und Addalauf–Umbrail–Veltlin. Im Anhang der Text in spanischer Sprache).
- Leonhard Haas*, Der «Discorso de i Sguizzeri» von 1558 des Ascanio Marso, Quellen zur Schweizer Geschichte, N.F., III. Abt.: Briefe und Denkwürdigkeiten, Bd. 7, Basel 1956 (der Bericht des mit der Eidgenossenschaft und den III Bünden vertrauten ehemaligen mailändischen Gesandten A. Marso aus Bologna hat wohl die Denkschrift Londoños mitbeeinflusst).
- Eine Gesandtschaftsreise junger Zürcher nach Venedig 1608, Zürcher Taschenbuch 1914 (Mutmasslicher Verfasser: Gerold Grebel oder Hans Heinrich Wolf).
- Cesare Saibene*, Il versante orobico valtellinese (Ricerche antropogeografiche), in: Memorie di geografia antropica, Vol. XIV, 1958, Roma 1959 (S. 57, Anm. 38: Literaturangaben und Quellenauszüge zur Geschichte des Passo San Marco im 16. und frühen 17. Jahrhundert).
- Cesare Saibene*, Ricerche antropo-geografiche sul versante orobico valtellinese, Pavia 1959 (S. 56 ff. bibliographische Angaben zur Bedeutung des Passo San Marco im späten 16. Jahrhundert).
- Vittorio Vassali*, Der Septimer-Pass, BM 1947, S. 80–96.
- Rudolf Staub*, Der Pass von Maloja. Seine Geschichte und Gestaltung. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens 83 (1950/52). S. 3–84.
- Sandro Rovaris*, Viabilità e valichi alpini nella Contea di Bormio, Bollettino . . . Valtellinese Nr. 30 (Anno 1977), S. 101–107. (Vgl. tesi di laurea di *Maria Luisa Zappa-Galli*. Università cattolica, Milano, Anno accademico 1970/1971).
- Rudolf Rey*, Bürgermeister Johann Heinrich Waser 1600–1669. Sein Werdegang bis zum Eintritt in den Staatsdienst. Diss. Zürich 1962. (Betr. auch seine Reise übers Veltlin nach Italien).
- Giulio C. Zimolo*, La navigazione nel Comasco dalle origini ai nostri giorni, in: Raccolta di Saggi e ricerche 9 (1962).
- Herbert Hassinger*, Die Handels- und Verkehrsstellung Villachs bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Handels- und Verkehrsgeschichte der Ostalpen. Carinthia I 166 (1976), S. 211–282. (Für die Verkehrsgeschichte Churs und Chiavennas, als Kreuzungs- bzw. Ausgangspunkte verschiedener Handelswege, derjenigen der bedeutungsvollen Stadt Villach in Kärnten vergleichbar, fehlen bis heute ähnliche Untersuchungen).
- Fritz Glauser*, Der Gotthardtransit von 1500 bis 1660. Seine Stellung im Alpen transit, Schweizer Zeitschrift für Geschichte 29 (1979, Nr. 1), S. 16–52. (Vergleiche des Gotthardverkehrs mit demjenigen über den Splügen und Nachweise, dass letzterer Pass zeitweise den Gotthard an Bedeutung überflügelte. Im Anhang weitere Literaturangaben zur frühneuzeitlichen Verkehrs- und Handelsgeschichte des Alpenraums).
- Hermann Kellenbenz*, Lindau und die Alpenpässe, in: Tiroler Wirtschaftsstudien, Band 33 (Erzeugung, Verkehr und Handel in der Geschichte der Alpenländer), Innsbruck 1977. S. 199–219. (Für Lindaus Handel und Verkehr waren auch die Bündnerpässe, vor allem der Splügenpass, von Bedeutung).
- Philipp Braunstein*, Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Nürnberg und Italien im Spätmittelalter, in: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs, Band I, Nürnberg 1967, S. 377 ff. (Für diese Beziehungen wurden auch Bündner Pässe benutzt).
- Friedrich Schmidt*, Der Mailänder Bote im alten Lindau, Schwäbische Blätter 15 (März 1964), S. 15–19, (Der Mailänder bzw. Lindauer Bote benutzte den Weg über den Splügen).
- Wilfrid Brulez*, De firma della Faille en de internationale handel van vlaamse firma's in de 16e eeuw, Brüssel 1959, S. 339 ff. (u. a. Hinweis auf die Strecke Bergamo–Chiavenna).
- Nemo Canetta*, L'importanza strategica della strada del Muretto dal XIII al XVIII secolo. *Giancarlo Corbellini*, Il castello di Valmalenco, Bollettino . . . Valtellinese 31 (1978), S. 37–40 und 41–44.

Iso Müller, Bündner Fern-Wallfahrten des 16.–18. Jahrhunderts, BM 1956, S.15 ff., 33 ff. (Rom) Jerusalem, Campostela, S.41 ff. Varallo bei Novarra, Franziskanerkloster auf dem Sacro Monte mit Kirche Santa Maria delle grazie seit 1486. G. Cahannes, Die Jerusalemreise des Abtes Jakob Bundi im Jahre 1591, 52. JHAGG 1922 (Chur 1923). Disentis–Ilanz (15. Mai)–Grafschaft Cleven (17. Mai) – (Wahrsch. Valslerberg?) – Splügen; vgl. Rückkehr Riva am Comersee–Bergamo–Padua–Venedig. Rückkehr von Venedig wieder gleich. In Kläven Commissari Jak. Schmid v. Grüneck, Ilanz–Splügen–Thusis–Ilanz.

B. Schrifttum zur Ortsgeschichte im Zusammenhang mit der Passgeschichte (nur Schriften und Beiträge mit Literatur- und Quellenangaben)

- Heimatbuch Thusis–Viamala, Thusis 1973, S.9 ff.: *Otto Clavuot*, Thusis. Ort am Passweg, S.97 ff.: *Peter Liver*, Thusis in der Rechtsgeschichte, bes. S.131 ff.: Die Transportgenossenschaft, S.145 ff.: *H. Fierz-Simonett*, Geschichte der Viamala vor 1750, S.265 ff.: *P. Fravi*, Die Rosenroll und die Porten (Im Anhang zu den Beiträgen Literatur- und Quellenangaben).
- Benedikt Mani*, Der Transitverkehr. Der alte Viamalaweg. Die Organisation des Passverkehrs. Vom Saumweg zur Alpenstrasse, in: Heimatbuch Schams - Cudisch da Schons, Chur 1958, S.281–322 und 433 Anm.42–55.
- Riccardo Tognina*, Appunti di storia della Valle di Poschiavo, QGI 1964, S.241 ff., 1965, S.55 ff. usw.
- Olimpia Aureggi*, Per una storia giuridica della avvocazia e della gastaldia di Poschiavo, in: QGI, Jahrgänge 1952–1955.
- A. M. *Zendralli*, Casati, «magistri» e eletti poschiavini intorno al 1600, QGI 1939/1940.
- Sergio Giuliani*, I Podestà di Poschiavo, QGI 1964, S.46 ff.
- Verena Gosatti*, Storia della separazione di Poschiavo e Brusio della diocesi di Como e loro aggregazione a quella di Coira, QGI 1979, S.197 ff.
- Helmut Presser*, Vom Berge verschlungen. In Büchern bewahrt. Plurs, ein Pompeji des 17. Jahrhunderts im Bergell, 2. Auflage, Bern 1963.
- Tiziana Lisignoli*, La comunità di Piuro fino all'eversione del 1618. Tesi di laurea, 1972–73, poligrafata, pp.239 (Angezeigt in Bollettino... Valtellinese 30 (1977). Sondrio 1978, S.140).
- Luigi Fistorazzi*, L'eversione di Piuro in una relazione Viterbese del 1618, Clavenna XVI (1977), S.1–7.
- Peppino Cerfoggia*, Sintesi di storia e vita Valchiavennasca, Como 1948.
- Guido Scaramellini*, Una miniatura quattro-cinquecentesca di Piuro, Clavenna XIII (1974).
- Peppino Cerfoggia*, Un inventario di Gallivaggio del 1528, Clavenna XIII (1974), S.15–22.
- Giovanni Giorgetta*, Villa si stacca di Piuro, Clavenna XIII (1974), S.23–34. (Die Loslösungsbestrebungen von Villa setzten 1567 ein. Anhang mit Dokumenten aus den Jahren 1584 und 1608).
- Guido Scaramellini*, Una cappella secentesca sull'antica Piuro, Clavenna XIII (1974), S.41–47. (Diese Studie nimmt z. T. auch auf Verhältnisse im frühen 17. Jahrhundert Bezug).
- Luigi Fistorazzi*, Le pretese di Castasegna sulle campane di Piuro, Clavenna XIII (1974), S.49–53. (Beanspruchung von Kirchenglocken, weil die Protestanten nach dem Mailänder Kapitulat von 1639 nicht im Veltlin und in Val Chiavenna wohnen durften und z. T. nach den Bergeller Gemeinden übersiedelten).
- Giovanni Giorgetta*, Demografia di Piuro nel 1628, Clavenna XV (1976), S.41–80. (Die Zeitschrift «Clavenna» enthält immer wieder Studien, die nicht nur für Chiavenna und Umgebung sowie Val San Giacomo, sondern auch für die Geschichte des Splügenpasses und des Bergells von Belang sind).
- P. Alessandro*, La curiosa storia della catastrofe di Piuro narrata da Benedetto Paravicino in un opuscolo del 1619, Almanacco... Mesolcina e Calanca 35 (1972), S.69–72.
- Martin Bundi*, Über die einstige Seidenindustrie in Graubünden, Bündner Jahrbuch 1973, S.102 ff. (Hinweise auf die Bedeutung von Chiavenna und Plurs).
- Olimpia Aureggi*, Il volto storico di Sondrio–Chiavenna–Tirano, Archivio Storico Lombardo, Serie ottava, vol.IX, Anno LXXXVI (Milano 1960), S.94–120, (S.107 ff. u. a. Hinweise, wie die Häuser, Plätze, Paläste, Gärten z. T. aus dem 16. Jahrhundert, erst nach dem zweiten Welt-

krieg, z.T. durch Spekulation, z.T. durch die Administration (Verkehrsplanung etc.) verschwunden, «modernisiert» oder zerstört worden sind, besonders in Chiavenna, S.110 Anm.109: Witwe und Kinder des von den inquisitorischen Häschern entführten Predigers von Morbegno, Francesco Cellario, fanden Aufnahme im Hause des Paolo Pestalozza in Chiavenna, gebaut 1570).

Nando Cecini, Studi storici Bormiesi in memoria di Tullio Urangia-Tazzoli, A cura di N.C. (Raccolta di Studi storici sulla Valtellina, 20), Milano 1963.

Nando Cecini, Storia, arte e civiltà nel territorio di Sondalo. (Raccolta di studi storici sulla Valtellina 18), Milano 1961.

Giuseppe Vincenzo Besta (1753–1840?), Teglio e la sua comunità. Notizia e origine delle famiglie che per opulenza o per eventi vi si segnalano. Pref. *Bice Besta*, Bollettino . . . Valtellinese, 16 (1962), S. 117–241.

Pietro Buzzetti, Le chiese nel territorio dei comuni di Chiavenna, Mese, Prata, Sondrio 1964.

XVI. Zum Hexenproblem in Südbünden und im Veltlin

Hugh Redwald Trevor-Roper, Religion, Reformation und sozialer Umbruch. Die Krisis des 17. Jahrhunderts. Aus dem Englischen von Michael Erbe. Frankfurt–Main–Berlin–Wien 1970 (S.95–179: Der europäische Hexenwahn des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine der besten Darstellungen dieses Problems, wobei besonders auch darauf hingewiesen wird, wie der Hexenwahn als Epidemie sich von den Gebirgsgegenden aus ausbreitete. Mit bibliographischen Hinweisen).

Wilhelm Jenny, Johannes Comander, Lebensgeschichte des Reformators der Stadt Chur, Band II, Zürich 1970. Vgl. S.220 das, – hier von einem protestantischen Standpunkt aus – einseitige Urteil über Carlo Borromeo: «Er war der böse Geist auch im Misox, der die letzten Widerstände der evangelischen Gemeinden vernichtete. Und er hat es zu verantworten, dass dort in armen Dörfern standhafte Bauern verurteilt und ihre Frauen als Hexen bei lebendigem Leibe verbrannt wurden».

Gaudenzio Olgiati, Lo sterminio delle streghe nella Valle Poschiavina, QGI 1944/45, S.182ff. 1954/55 und 1955/56, verschiedene Folgen.

Nando Cecini, Appunti e date per uno studio sulle streghe in Valtellina e in Valchiavenna, in: Ef-feta, Nr.1/1961.

Cesare Santi, Alcuni processi di stregoneria in Mesolcina 1614–1659. QGI XLVIII Nr.2 (Aprile 1979), S.81–100 (Dieser erste Teil der Abhandlung enthält Texte zu Prozessen von 1614 bis 1655. Die Publikation wird fortgesetzt).

Olimpia Aureggi, La stregoneria nelle alpi centrali. Ricerche di Diritto e Procedura Penale, Bollettino . . . Valtellinese 15 (1961), S.114–160 (Diese Untersuchung stützt sich weitgehend auf ungedruckte und gedruckte Quellen. Bibliographisches Verzeichnis im Anhang).

Oskar Pfister, Calvins Eingreifen in die Hexer- und Hexenprozesse von Peney nach seiner Bedeutung für Geschichte und Gegenwart, Zürich 1947 (Dieses an sich interessante Buch eines mit psychoanalytischen Fragen vertrauten evangelischen Pfarrers ist allzu einseitig, da es die damals allgemeine Geltung des Hexenglaubens unter allen Ständen, Berufen und Konfessionen zu wenig berücksichtigt. Es verleitete u.a. Alexander Pfister zu einer falschen Interpretation der Berufung des aus Graubünden stammenden Genfer Professors Caspar Alexius nach Sondrio im Jahre 1618 und zu einem gehässigen Urteil über die Bündner Prädikanten, vgl. das bereits genannte Werk: *A. Pfister*, Georg Jenatsch, 3. Aufl., Basel 1951, S.61f. und 440, Anm.19).